

Politische Uebersicht.

Berlin, 17. Juli.

Der „Reichs-Anzeiger“ tröstet das deutsche Volk für die hohen Brotpreise mit der Aussicht, daß die Weizenernte voraussichtlich in Amerika sowohl als in Indien einen guten Ertrag liefern werde. Allein das deutsche Volk ist seiner ungeheuren Mehrzahl nach kein Weizenbrot, weil ihm dieses zu theuer ist. Der eigenthümliche Trost des „Reichs-Anzeigers“ — der dabei offenbar die berühmte Kein-Nothstand-Vrede des Herrn Reichskanzlers im Gedächtniß hatte, entspringt jener naiven Weltanschauung, welche die französische Prinzessin einst während einer Hungersnoth vor der Revolution den schon einmal von uns jitierten Ausspruch thun ließ: „Wenn die armen Leute kein Brot haben, dann sollen sie Kuchen essen.“

Das deutsche Volk wird von diesem Weizenrost ebenso wenig satt werden, wie das französische von jenem Kuchenrost. Und es wird in der Güte und Massenhaftigkeit des theueren amerikanischen und englischen Weizens keine Rechtfertigungsgründe dafür erblicken, daß ihm das Roggenbrot in dieser theuern Zeit noch um 25 pCt. vertheuert wird, damit die Herren Großgrundbesitzer sich die Taschen mit Gold füllen können.

Fort mit den Kornzöllen! —

Eine alte Bettel als Tugendpredigerin ist beinahe ein ebenso ekelhaftes Schauspiel, als die „Kölnische Zeitung“ als Vertreterin des Rechts zu sehen. Zwei riesenlange Artikel bringt sie, um die Mängel einer Rechtspflege zu beleuchten, welche es ermöglicht, eine betrügerische Bourgeoise, die als Klägerin auftritt, sich durch ihr eigenes Zeugnis brandmarken zu lassen. Ueberall, wo auch nur die geringste Spur von Rechtsinn herrscht, gibt der Grundbesitzer, gerade dem Angeklagten den weitesten Raum zur Verteidigung zu gewähren; die „Kölnische Zeitung“ ist entrüstet darüber, daß in dem Vochumer Prozeß der Angeklagte sich herausnehmen konnte, „Gegenfragen“ zu stellen. Besonders aber regt sie sich auf, und hat auch wohl Ursache dazu, über die „indiskreten“ Fragen an die Zeugen. Der gegen Redakteure geübte Zeugniszwang, den man schon eher Demunziationszwang nennen könnte, ist für die „Kölnische Zeitung“ nicht der leichtesten Klage werth, aber unerhört erscheint es ihr, daß ein Zeuge, auf dessen Antrag Klage erhoben ist, selbst über die ihr zu Grunde liegenden Thatfachen Auskunft machen soll. Dreister und nackter hat sich wohl noch nirgends die Anschauung geltend gemacht, daß das Recht sich vollständig den Bourgeoisinteressen unterzuordnen hat, wie es durch die „Kölnische Zeitung“ geschieht. Sie mag freilich noch so viel Spalten mit ihrer sophistischen Rabulistik füllen, ihre ganze Spiegelgeschichte wird Niemanden überzeugen und nichts weiter beweisen, als wie tief, bis ins Herz hinein, die Bourgeoisie durch den Vochumer Prozeß getroffen ist.

Uebrigens hat sich inzwischen herausgestellt, daß das mysteriöse Savona-Schwindelunternehmen von Herrn Baare und seinen schützamerikanischen Kumpanen nur zu dem Zweck gegründet wurde, der von ihnen selbst für Deutschland so warm befürworteten Schuttpolitik in Italien ein Schnippchen zu schlagen — mit anderen Worten den italienischen Fiskus ebenso elegant um den Einfuhrzoll zu betrügen, wie den preussischen um die Einkommensteuer. Trotz der Eleganz ist die Sache jedoch schief gegangen — dort wie hier. Im Gefängniß sitzt Herr Baare aber noch nicht — wie denn auch Fürst Bismarck wegen der wider Recht und Geseh aus dem Welfensonds genommenen 850 000 Mark noch nicht vor den Strafrichter geladen worden ist. Der römische Dichter Horaz hat schon vor fast 1900 Jahren gesagt, daß die Justiz ein lahmes Bein habe. Es scheint noch nicht geheilt zu sein. —

Der Verfasser des früher schon erwähnten antisemitischen Pamphlets: „Eine jüdisch-deutsche Gesellschaft und ihre Helfer“, ein Herr Paasch, ist auf Antrag des Auswärtigen Amtes in Untersuchung gezogen und dieser Tage zu Leipzig verhaftet worden. Wir kennen die betreffende Schrift und hatten, ehe sie veröffentlicht ward, Gelegenheit mit dem Verfasser zu sprechen. — Der Mann ist unzweifelhaft geisteskrank, und wir begreifen in der That nicht, wie eine Anklage gegen ihn hat

nicht länger zu Haus gelitten. Noch einmal hab' ich ihn sehen wollen.“

„Du kommst aus Mantua?“ fragte Ambros mit stockendem Herzschlag. „Du hast ihn gesehen?“

Der Gast bejahte mit trauriger Miene. Raum hörbar setzte er hinzu: „Auf seinem letzten Gang.“

Ambros ließ tief aufathmend den Kopf in die aufgestützten Hände fallen. Stasi weinte und David klagte: „Ach, welche Welt ist das?“

Nach einer Weile fuhr Planatscher mit gedrückter Stimme fort:

„Zuerst hat es geheissen, daß das Kriegsgericht ihn freigesprochen hätte, oder daß es nicht einig worden wäre im Urtheil. Aber das hat der Kaiser nicht angenommen und eines Tages gegen Abend da ist ein Kurier durch die Stadt gejagt gekommen und über den Mühlenstamm, der über das Wasser nach der Festung führt, und am nächsten Morgen da hab' auch ich und Etliche, die wir immer vor den Thoren gelegen sind, in die Festung dürfen. Da haben wir viele Landsleute, welche kriegsgefangen waren, bei den Kasematten gefunden. Einige waren noch krank an ihren Wunden und andere waren zu Krüppeln geschossen. Wir haben einander kaum ansehen mögen vor Dergeleid. Jetzt ist so ein dumpfer Trommelschlag von der Citadelle heruntergekommen; das sind die Grenadiere gewesen, und zwischen ihnen ist der Hofer gegangen und neben ihm ein Priester mit dem Kreuz des Erlösers in den gefalteten Händen. Der Hofer ist dahergetreten so ruhig und frei. Ernst ist er freilich gewesen, aber ich hab' kaum noch was sehen können, vor dem Wasser in meinen Augen. — Die Soldaten haben's zugelassen, daß er hat stehen bleiben und daß er Etlichen hat die Hand reichen dürfen. Wir haben aber kein Wort reden können vor Schmerz und Schluchzen und Einige von uns haben seine Hände umklammert und an seinen Knien geweint. Ich hab' vor ihm gekniet, da hat er mich erkannt und hat mir die Hand gereicht und ein mildes Lächeln ist auf seinem Gesicht gewesen. O, Du mein Heiland! — Nachher hat er gesagt: „Beschütze euch Gott, ihr lieben Landsleut! Das Sterben kommt mir so leicht an, daß mir nicht mal die Augen naß werden. Ade,

erhoben werden können, da diese Thatfache aus jeder Zeile seiner Schrift uns entgegenpringt. Niemand, der die Schrift liest, kann sie für das Werk eines Zurechnungsfähigen halten. Höchstens die Personen, welche den unglücklichen Verfasser zu ihren demagogischen Hehwecken mißbrauchten, kann unseres Erachtens eine Schuld treffen. —

Die Maßverschärfungen, welche die deutsche Regierung thatsächlich an der deutsch-französischen Grenze hat eintreten lassen, haben wie zu erwarten war, in Frankreich einen sehr läßlichen Eindruck gemacht. Die Größe der Erregung offenbarte sich in der Thatfache, daß die Kammer mit einer Majorität von 286 gegen 208 Stimmen gestern beschloß, eine die Maßregel betreffende Interpellation des Boulangisten Laur, trotz des Widerspruchs der Regierung, zur Diskussion zu stellen. Daß die Majorität aus sehr verschiedenartigen Elementen — Republikanern, Radikalen und Boulangisten — sich zusammensetzt, das ändert nichts an der Thatfache der Erregung, die durch jene Maßregel hervorgerufen worden ist.

Wir wiederholen: was nützen die friedlichsten Reden, — welchen Werth haben die phetischsten Friedensbetheuerungen, wenn sie durch die Handlungen so handgreiflich dementirt werden? Gewiß wird die Reichsregierung ihre Gründe haben — wenn und wann hätte es je an Gründen gefehlt? — man redet z. B. von einem „Reinhalte-Bund“, welcher von Nancy aus deutschfeindliche Elemente nach Elsaß-Lothringen zu schaffen und die Reichslande an Frankreich zurückzubringen bezweckt — allein in diesem Fall würde es sich höchstens um das sinn- und taktlose Vorgehen einzelner Personen handeln, für die man unmöglich ganz Frankreichverantwortlich machen kann.

Die Maßverschärfungen an der französisch-deutschen Grenze bilden leider einen neuen, w zwar sehr schlagenden Beweis dafür, daß auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, insbesondere Frankreich gegenüber, „der alte Kurs“ lustig fortgesetzt wird.

Auch Fürst Bismarck floß v. Friedensbetheuerungen über, die dann regelmäßig durch Kanonenstrahlen, Grenzplacereien, Schnabel-Verhaftungen, s. w. in ihr Gegentheil umgedreht wurden. —

Das definitive Resultat der Wahltags-Verfassung, die am letzten Donnerstag in Kassel-Erfahrungen stattgefunden hat, liegt noch nicht vor. Nicht niger als fünf Kandidaten standen sich gegenüber. Nachdem letzten Telegramm erhielt unser Kandidat Willy Pfannkuch bisher 7811 Stimmen; auf den Komprovisandaten der Deutsch-Freisinnigen und Nationalliberalen Endemann, fielen 4490, auf den Antisemiten Förster 400, auf den Konservativen v. Alvensleben 1854 und auf 1 Kandidaten der partikularistischen heftigen Rechtspartei Rechtsanwalt Martin, 1289 Stimmen. Das Resultat sieht sieben Orten steht noch aus.

Bei der Wahl vom 20. Febr. 1890 wurden 9170 sozialdemokratische, 5906 Deutschkonervative, 8028 antisemitische und 2158 deutschfreisinnige Stim abgegeben. Bei der Stichwahl siegten dann die Konvativen mit 11 785 St. über Pfannkuch, auf den 10 221 Stimmen fielen.

Auch diesmal ist eine Stachel unvermeidlich. Nur wird sich unser Kandidat aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Nationalliberalen zu messen. Die Hoffnung der Antisemiten, in die Stichwahl zu kommen, scheint gescheitert zu sein. Wenigstens hieß folgende Prophezeiung, welche ein Anhänger Stöckers „Volk“ sich geleistet hat, nicht erfüllt:

20—21 000 Stimmen sei abgegeben werden, die sich folgendermaßen vertheilen fannkuch 7500 (höchstens), Förster 8000 (mindestens), Endemann (natlib.) 8000—8500, v. Alvensleben (konf.) 2000, Martin (heft. Rechtspartei) 1500—2000.

Die Rechnung stimmt nicanz. —

In Sachen der Münche Vereinsbäckerei hat der Aufsichtsrath der Genossenschaft folgenden Beschluß gefaßt, den die „Münchener Post“ ventlicht:

„Unter Zurückweisung demuthungen, welche längst in einer Versammlung hiesiger Gehilfen durch den Referenten Herrn Seidl, zugleich Vorstandsmitglied der Vereinsbäckerei an die Vereinsbäckerei gestellt wt, erklärt der Aufsichtsrath:

„du schöne Welt!“ — Auf Instion bei der Porta Cerefa haben sie ihn gefaßt. Diezen hat er sich nicht verbinden lassen, auch nicht niedrnet ist er und hat selbst Feuer kommandirt und sie n gut schießen. — Aber sie haben schlecht geschossen. — her ist er ausgestellt worden in der Kapelle, wie es Braut in Italien. Da hab' ich dentlich gesehen, wie das sege Tuch, mit dem er ist zugebedt gewesen, während desopfers sich bewegt hat und Welche haben einen Seufzohret. — Das ist sein letzter Seufzer gewesen. — In desargärtlein der Zitadelle ist er begraben.“

Die Bewegung hatte Stimme immer dumpfer gemacht und nur in abgeri Sähen hatte er zuletzt noch erzählen können. Stasi sich schluchzend an Ambros gelehnt, der Ohm betete.

„Sie haben ihn nichttet, sie haben ihn gemordet,“ rief Ambros, indem seinste Brust sich dehnte. „Versucht sei der schändliche Ither!“

„Dazu sag' ich Ni ermannte sich Planatscher. Ich versteh's nicht, wie Tyrol noch weiter leben will. Wo ich hingekommen bt der Rastl verunmüsch worden. Der Crespo wükieder über uns spotten, daß keiner den Verrath an sacht; jetzt mein' ich doch, daß ist die schrecklichste Weng, daß er fortleben muß, verachtet und verabschou Jedem wie ein Raim oder Judas.“

Gemordet durch schlastspruch des Gewalthabers, so raunte es erbittert in Hütten und Häusern, in den Dörfern und Städten. Dpfer der Furcht des Tyrannen nannte der Landrichter Getödteten und fügte hinzu: „Mich soll's wundern, in Rosen nicht beim Hochzeitsmahl der blutige Sam' sich gegenüber sehen wird, wie Banko's Geist dem W?“

„Welch unheimliche!“ rief seine Frau schauernd. Er aber versetzte:

„Du weist, daß nordeten nicht eher Ruhe finden, als bis ihr Blut ist. So lange wird auch Hofer umgehen mit blutenden Wunden.“

In der Kirche v. Vigil fehlte es die folgenden Tage hindurch nicht Männern und Frauen, die vor

Die Vereinsbäckerei München (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Hastpflicht) hat weder die Aufgabe, noch weniger die Pflicht, die Existenzgrundlagen der hiesigen Bäckergesellschaft zu verändern, dies ist ausschließlich Recht und Pflicht der Bäckergehilfenschaft selbst, welche durch fremde Bevormundung nur noch mehr versumpft und verdummen würde.

Die Vereinsbäckerei München hat ausschließlich nur dem Zweck, ihren Mitgliedern gutes und billiges Brot zu liefern. Selbstverständlich ist es Pflicht, daß den dort beschäftigten Gehilfen möglichst gute Existenzbedingungen geboten werden.“ —

Ein vernünftiger Militär scheint der französische General Sauffier, Kommandant von Paris, zu sein, der beim Revolutionsfeste am Montag einen Trinkspruch — gegen den Militarismus ausbrachte. Er warnte vor „allzugroßem Vertrauen in jene Kriegsmaschinen, um welche die Militärstaaten so eifrig mit einander wettlaufen.“ Gewiß, rauchschwaches Pulver und Melinit sind gewaltige Kriegsmittel, aber wer kann heut zu Tage angesichts des unaufhaltbaren Fortschritts dafür bürgen, daß wir morgen noch die ausschließlichen Besitzer derselben sein werden. Glücklicher Weise ruht das Geheimniß des Sieges nicht da, jeht wie immer ruht es in der stitlichen Kraft der Soldaten, die auf dem Schlachtfeld ungleich fürchtbarer ist, als die vollkommensten Kriegsmaschinen.“

Die „stittliche Kraft“ wird aber nicht in den Kasernen geschaffen oder vermehrt — sie ist das Ergebnis guter Erziehung, und jener Mannhaftigkeit, die nur freie Männer besitzen können. Sie wird also in Milizheeren freier Völker unzweifelhaft in höherem Maße zu finden sein, als in gedrückten stehenden Heeren, die deshalb auch niemals in kritischen Zeiten jene sähle Widerstandskraft und jene Fähigkeit, nach Niederlagen sich kraft- und begeisterungsvoll wieder zu erheben, gehabt haben, wie echte Volksheere.

Sogar im deutsch-französischen Krieg, wo die militärische Ueberlegenheit Deutschlands von vorn herein so klar zu Tage trat, sind unsere Truppen mit dem stehenden Heer Napoleon's viel leichter fertig geworden, als mit der improvisierten, militärisch so gut wie gar nicht ausgebildeten Volksarmee der Republik. —

Der Streik — „Rebellion“ wurde es von einigen Zeitungen genannt — der Streik, den englische Soldaten und Polizisten vor etwa Jahresfrist in London durchführten, ist noch nicht vergessen. Unsere deutschen Ordnungspolizisten, die sich einen Staat ohne Polizei und Soldaten nicht denken können und in beiden die Grundpfeiler alles Bestehenden erblicken, waren damals wie niedergedonnert und erwarteten den Zusammenbruch des englischen Reichs. Der Zusammenbruch erfolgte aber nicht — die englischen Behörden entdeckten, daß die streikenden Polizisten und Soldaten in ihrem Recht waren — ihre Forderungen wurden erfüllt — kein „Reuterer“ wurde fästirt, keiner kam ins Zuchthaus oder auf die Festung. Wlos ein paar Soldaten, die sich in der Hitze des Streikgechts etwas zu disziplinwidrig gezeigt hatten, wurden nach den Bermudas-Inseln strafversetzt. Dieser Tage nun sind sie nach England zurückgekehrt, das glücklicherweise noch immer steht. —

Die dänische sozialdemokratische Partei wird auf dem Brüsseler internationalen Kongress durch den sozialistischen Abgeordneten P. Knudsen vertreten sein. Sein Komitee schreibt hierzu:

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Dänemarks besteht aus einer politischen und einer gewerkliden Abtheilung. Bei unserem letzten nationalen Kongress umfaßte die politische Abtheilung im Ganzen 109 Vereine mit ungefähr 14 000 Mitgliedern, und zwar in der Hauptstadt Kopenhagen 10 Vereine mit ungefähr 6000, in den Provinzialstädten 35 Vereine mit ungefähr 5000, und in den ländlichen Bezirken 64 Vereine mit ungefähr 3000 Mitgliedern. In derselben Zeit umfaßte die gewerklide Abtheilung 281 Vereine mit ungefähr 81 000 Mitgliedern. Davon entfielen auf Kopenhagen 81 Vereine mit rund 20 000, und auf die Provinzialstädte 200 mit rund 11 000 Mitgliedern.

dem Altargitter für Hofers Seelenruhe beteten, und von mancher Lippe wird auch wohl ein Gebet um Rache aufgestiegen sein. Eine offene Todtenmesse für Hofer wagte der Vikar, dem die Pfarre einstweilen anvertraut war, nicht zu halten.

Als der Vikar den ersten Gottesdienst abhielt, erschien auch der ehemalige Klosterbauer mit Bisei, Ambros und Stasi zu demselben. Nun konnte der Alte inne werden, daß es schönere Ehren giebt, als diejenigen, welche Hab und Gut verleihen. Mit welcher Theilnahme, wela' herzlichen Glückwünschen, welchen Beweisen der Jumeigung und Achtung wurden nicht er und die Seinigen von den Leuten überhäuft! Das war ein anderer Stolz als der alte, mit dem er jezt den Kopf erheben durfte, und wenn es in seinen Mundwinkeln zuckte, war es nicht der Hochmuth. Er dachte daran, daß er so alt hatte werden müssen, um das Glück kennen zu lernen, geliebt zu werden und zu lieben. Um so mehr bemühte er sich nun, dieses Glück für den Rest seines Lebens zu genießen. Stasi wurde bald sein Liebling. Sie mußte mit Ambros alle Sonntage auf der Mühle zubringen und das waren die schönsten Tage für den ehemaligen Klosterbauer. Dabei wurde denn auch oft des abwesenden Hannes gedacht, über dessen Schicksal man noch immer in Sorge war. Endlich kam auch von ihm Nachricht in Gestalt eines Briefes an den Vater. Er besand sich in Locarno, am Lago maggiore, wo es ihm schließlich gelungen war, Dank seiner botanischen Kenntnisse, in einer Apotheke Beschäftigung zu finden.

Ambros und Stasi wurden nach der Mühle gerufen, um den Brief vorlesen zu hören, auch Frau Carlotta, welche in der Hoffnung auf Hannes' Rückkehr und um sich nicht von Stasi zu trennen, sich gerne bereit erklärt hatte, auf der Pfarre zu bleiben und dem Herrn Vikar die Wirthschaft zu führen. Der Klosterbauer machte den Vorleser und; mit zurückgehaltenerm Athem lauschten seine Zuhörer den mancherlei Abenteuer und Gefahren, die der Flüchtling zu bestehen gehabt, ehe er unter Noth und Entbehrungen das Asyl erreicht hatte. Eine Nachschrift bat, daß Frau Carlotta seine zurückgelassenen Herbarien doch ta recht sorgfältig aufbewahren möchte.

Die sozialdemokratischen Arbeiter-Vereinigungen Dänemarks gehören sämtlich zur politischen Abtheilung; außerdem gehört ein Theil der Mitglieder der Gewerksvereine auch zu politischen Vereinigungen, und umgekehrt.

Seit unserm Kongress von 1890 hat sich unsere Partei hauptsächlich durch die Gründung mehrerer ländlicher Arbeitervereinigungen und einer Anzahl Gewerksvereine gefestigt und vergrößert.

Unsere Partei ist in den beiden Kammern der Volksvertretung durch fünf Abgeordnete vertreten, und zwar die Genossen C. C. Andersen, P. Holm, C. Nordum, Harald Jensen und P. Knudsen.

Außerdem werden wir, der Aufforderung gemäß, auf dem Kongress die genauesten Angaben über den gegenwärtigen Stand unserer Partei machen. Sie war auf dem Londoner internationalen Kongress von 1888 und auf den beiden Pariser internationalen Kongressen von 1889 vertreten.

Unsern besten Dank für Ihre Aufforderung zur Theilnahme am diesjährigen internationalen Kongress zu Brüssel; wir haben die Hoffnung und Ueberzeugung, daß er gewaltig dazu beitragen wird, die Verbrüderung der Arbeiter aller Länder in ihrem Kampf gegen die gemeinsamen Unterdrücker zu stärken und zu festigen.

Die vereinigten Arbeitergewerkschaften und sozialistischen Vereine Portugals veranstalteten am vorigen Donnerstag in Lissabon eine großartige Kundgebung, zu welcher zahlreiche Deputationen aus Oporto, Evora, Setubal und anderen Städten eingetroffen waren. Dieselben wandten sich an die Präsidien des Oberhauses, der Deputirtenkammer und an sämtliche Minister, denen sie erklärten, daß die arbeitenden Klassen des Landes unmöglich noch länger die jetzige Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Krise auszuhalten vermöchten. Wenn es den Herren darum zu thun sei, die jetzige Regierungsform aufrecht zu erhalten und Hungerrevolten aus dem Wege zu gehen, so möchten sie dafür sorgen, daß den vielen Tausend darbedenden Arbeiterfamilien sofort Brot geschafft werde. Die Minister sowie die Abgeordneten versprachen, Alles zu thun, was in ihren Kräften stehe; nur daß man bei der völligen Zerrüttung aller Verhältnisse die Erfüllung des Versprechens ziemlich stark in Zweifel ziehen.

Aus der neuesten Nummer des „St. Louis Tageblatt“ entnehmen wir, daß unser Genosse Adolf Depner, der infolge von Differenzen mit den Aktionären des Blattes vor Kurzem die Redaktion niederlegen mußte, von dem leitenden Ausschuss des Blattes wieder an dessen Spitze gestellt worden ist.

Wir können den Lesern des „St. Louis Tageblatt“ und überhaupt den amerikanischen Genossen nur Glück dazu wünschen, daß eine so tüchtige Kraft der Parteipresse erhalten worden ist.

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Magdeburg. Eine von nahezu 8000 Personen besuchte Volksversammlung nahm nach einem Referate des Genossen Zug gegen eine sehr starke Minorität folgende Resolution an:

Die Parteigenossen Magdeburgs, stehend auf dem Prinzip der Demokratie, erklären sich für vollständig freie Meinungsäußerung innerhalb der sozialdemokratischen Partei.

Aus diesem Grund verurtheilt die Versammlung das fast einmüthige Vorgehen der sozialistischen Presse Parteigenossen gegenüber die zuerst, durchdrungen von der Gemeinsamkeit der proletarischen Interessen in allen Ländern die öffentliche Aufmerksamkeit und Kritik auf die persönlichen Ansichten des Genossen Bollmar lenken und dadurch vielfach mit den beleidigenden Ausdrücken „Mlique“ und „Krautler“ belegt wurden.

Ferner würde die Versammlung es bedauern, wenn die „oppositionellen Elemente“ eine neue Partei gründen würden, da sie vielmehr der Ansicht ist, daß in der sozialdemokratischen Partei alle Schattierungen des um seine Befreiung ringenden Proletariats, soweit sie sich zu sozialdemokratischen Grundsätzen bekennen, vertreten sein können.

Weihenfeld. Der hiesige Freireligiöse Verein beabsichtigt die Genossen Vogtner und Dr. Bruno Wille aus Berlin für einige Vorträge zu gewinnen.

„O santa Crusch!“ rief Frau Carlotta betroffen, „mit der Pflanzensammlung haben die Franzosen ihren argen Spas getrieben. Zu allen Fenstern haben sie sie hinans geschmissen und was der Wind nicht verweht hat, das ist im Schmutz verborben. Ich hab' nur wenig wieder zusammenlesen können.“

Die Kräuter wüchsen ja noch ringsherum auf allen Bergen und Hannes könnte sie daher wieder frisch pflücken, meinte der Klosterbauer tröstend.

Lise lächelte wehmüthig und hielt sich still, während die Andern den Brief besprachen. Die Aeußerung ihres Vaters regte in ihr einen Gedanken an, den sie fortspann. Die Liebe blühte fort und fort, wie die Pflanzen auf den Bergen; die ihrige war zerstört und sie konnte keine frische dafür pflücken. Nur als Erinnerung lag sie noch zwischen den Blättern ihres Herzens.

Die Erinnerung war kein Unrecht mehr, seitdem der Tod sie von Jerg befreit hatte. Es bedurfte der Zeit, bis ihr von der Ehe mit ihm wundgedrücktes Gemüth sich erhob, und der Gedanke an Wolf, welchen sie bisher von sich abgewehrt hatte, erhob sich mit ihm. Sein Name kam nie über ihre Lippen. Sie gedachte seiner wie eines geliebten Todten, und die Liebe zu ihm, die ihr ganzes Wesen mit einer milden Wärme erfüllte, kam nicht allein den Andern zu gut. Die Kämpfe für die Unabhängigkeit Tyrols hatte in dem ganzen Thale viel Unglück und Noth und Elend erzeugt. Es gab überall zu trösten und zu helfen, und Lise, die durch den Tod Jergs eine wohlhabende Frau geworden, half und tröstete so viel sie konnte.

Wie auf Fledermausflügeln schwebte die Zeit hin. Der Klosterbauer studierte nicht mehr in seinen Schul- und Hypothekenscheinen, sondern hatte sie in den Rasten geschlossen und wartete geduldig ab, was die Zukunft an einem Gutthaben bessern würde, während er in der Schneide- mühle seiner Tochter von früh bis spät thätig war. Er wollte nicht mehr von den Deuten als Klosterbauer an- geredet werden. Er hieß Falkner und meinte, daß er Ursache hätte, auf diesen Namen stolz zu sein. Auch fürchtete er nicht dessen Aussterben. Denn ein kräftigeres

Die hiesigen Genossen hätten gegen einen oder mehrere Vorträge jener Genossen nicht einzurufen, jedoch sind wir es uns und der sozialdemokratischen Disziplin schuldig, die Genossen zu ersuchen, solchen Einladungen des Freireligiösen Vereins in Weihenfeld nicht Folge zu leisten, weil derselbe hier am Orte erstens ein Demusch für die moderne Arbeiterbewegung ist und zweitens seine Versammlungen in einem Lokal (Stadt Raumburg) abhält, welches den Arbeitern zu politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen nicht zur Verfügung steht. Wir ersuchen hiermit alle Redner, welche engagirt werden sollten, den Verein mindestens dahin zu beschließen, daß sie nur in solchen Lokalen sprechen, welche den Arbeitern auch sonst zur Verfügung stehen.

Darmstadt, 15. Juli. Im Anschluß an unsere bereits gemachte Mittheilung in der Strafsache wider die Genossen Emmel und Meyer aus Frankfurt und Sparr von hier wegen Widerstands gegen die Saatzgewalt resp. Beleidigung theilen wir weiter mit, daß am 1. Juli Termin vor der Strafkammer II des hiesigen Landgerichtshofes gehalten hat. Nach erhobener Beweisaufnahme wurden die Angeklagten für schuldig erklärt und jeder derselben zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt; auch soll die Beleidigung der Amtseide des Gendarmen noch durch Anschlag des Urtheils am Rathhaus in Hensburg gefahndet werden. Emmel und Meyer haben nach der Ansicht des Gerichts gegen den § 114 des Strafgesetzbuchs durch Verstoßen, daß sie bei einer Zusammenkunft von Genossen, welche in Hensburg, also auf heftigem Gebiete, zwecks Verhütung über die Pressverhältnisse vor sich ging, den Gendarmen die Zusammenkunft übermachen wollten, aufforderten, das Thal zu verlassen, widrigenfalls er wegen Hausfriedensbruchs (gezeigt) werden würde. Der Angeklagte Sparr soll den Gendarmen beleidigt haben, indem er — was er übrigens entschieden tritt — demselben gesagt hätte, er solle erst seine Nase ins Geybuch stecken und etwas lernen.

Auch der Landtagsabgeordnete Müller hatte am letzten Sonnabend wiederum Termin vor der Strafkammer I, während der Strafkammer II 3 Stunden des § 84 der hies. Verfassungs-Urkunde entschieden. Müller blieb jedoch, gestützt auf sein Recht als Volksvertreter, aus. Das Gericht ordnete daraufhin einen Antrag des Staatsanwalts entsprechend an, daß die gegenläufige Vorführung der Angeklagten zu einem noch zu bestimmenden Termin zu eigen habe, vorbehaltlich jedoch der zur Vollstreckung dieser Verfügung erforderlichen vorherigen Einwilligung der Zweiten Kammer der Stände. Diese wird sich hiernach bei ihrem Vorkommenstritt damit zu beschäftigen haben, ob sie diese Gehung ertheilen oder versagen will. Wir werden ja sehr wohl die nationalliberalen Mannesleuten, welche die Majorität der Kammer bilden, dazu für eine Stellung einnehmen. Juristische Kommission verhält sich zwar ablehnend gegen die Forderung der Staatsbehörde, immerhin aber dürfte es zu einem weiteren Redetournee kommen.

Wolfsbühel. Inreff der Beschickung des internationalen Arbeiterkongresses schloß eine Volksversammlung dem Beispiele Braunschweigs am welches den Nebakteur Genossen Friedrich nach Brüssel delegirte.

Brüssel. Am 14. li tagte im „Maison du Peuple“ eine öffentliche Versammlung zur Wahl eines Delegirten der hiesigen deutschen Sozialdemokraten zum internationalen Arbeiterkongress. Trotzdem einige Redner gegen Entsendung eines Delegirten aussprachen, beschloß die Versammlung mit großer Mehrheit die Beschickung des Kongresses. Genosse Vrenel wurde fast einstimmig gewählt. Ferner beschloß die Versammlung in kurzer Zeit noch eine Sammlung einzuberufen, um nähere Stellung zur Tagesordnung des internationalen Kongresses zu nehmen.

SozialUebersicht.

Achtung, Drechsler! Den Mitgliedern der Vereinigung zur Nachricht, daß bis zu August die neuen Mitgliedsbücher in Empfang genommen müssen, andernfalls die spätere Auslieferung des Buches 50 Pfct, eventuell Verlust der Mitgliedschaft eintritt.

Außerdem werden Mitglieder benachrichtigt, daß für die Monate Juli und August: Extraktere ausgeschieden ist und zwar für Juli 20 Pf. und August 30 Pf. Für die Extraktere sind 10 vorhanden.

Die Zahlungen der Leistung sind:
Südost: Marienstr. 22.
Nördost: Weinst. 22.
Osten: Langelstr.
Norden: Brunnstr. 88.
I. Loofe, Bevollmächtigter.

Büchlein, als den Enkel, er eines Tages aus der Taufe hob, konnte es nicht geben.

Auch Ambros war seinem Hofe fleißig. Er mußte hart schaffen; denn dem war seit seiner Krankheit kaum noch arbeitsfähig. Er ließ es sich gern sauer werden, so daß sein Sp für Stoff und die Zukunft — für die Zukunft, die von den Armen Statts entgegenlachte, wann er wähn Felde heimkam. Nun war der alte Ohm, der sich die Rücksichtslosigkeit seines Vessens nicht mehr zu bel. hatte, doch wieder recht nahe. Eine gebuldigere Kinderhals ihn konnten sich die Eltern nicht wünschen, und er kan dem Vöblein wieder einen Despoten. Dennoch war als ob über Ambros' Glück ein leichter Flor läge. Dar der Gedanke an das Vaterland. Wenn er einmal einen früheren Waffengefährten im Stern sah, da sprach von Tyrol und von Hoser und tranken das Gedäch Deuer, die für das Vaterland gelitten und gestor. Sollte es für sie keinen Ostermorgen geben? Die Vog auf einen solchen mochte das Gerücht erzeugt haben dem Meister Hartwanger eines Tages küßend beru. Hoser wäre gar nicht von den Franzosen erschossen, sondern hielte sich im Auslande verborgen und wiederzukommen, wann es Zeit wäre, das Joch der Herrschaft abzuschütteln. So hätte er auf seinen Wander die Leute erzählen hören. Das Gerücht fand auch inurger Thale vielen Glauben und erwärmte die Herzen.

Wenn sonst die Leute in Heimgärten vom Dreo und von den Gannes, dem Jahl und den Snomen des Wigitlhales, sich erzählt, so wurden jetzt zu dem Surren der Spinnradweichten von der Rettung und Wiederkehr des bärt. adra und seiner treuen Genossen erzählt. Es fehlte nicht an günstigen Anzeichen, besonders als jetzt unter von solcher Strenge kam, wie ihn noch Niemande hatte. Die Vögel fielen tod aus der Luft und das Lam am hellen Tage aus dem Baumwalde und von Egen zu den Wohnungen der Menschen, um feinerger an den Abfällen zu stillen und dem Futter ihm hingestrent wurde. Die Fichtenstämme in der Dwarsten Nachts mit einem

Achtung, Zeiler und Reepfchläger!

Der Streik der Zeiler und Reepfchlägergefallen Altonas ist noch nicht beendet. Wir bringen dies nochmals in Erinnerung, da jetzt bereits mehrere Kollegen (7) zugereist kommen mit der leeren Andrede, sie wüßten nicht, daß wir uns noch im Streik befinden. Unter Lehren sind auch einige Streikbrecher zu vermerken, welche durch ihr Vorgehen und direkt zu schädigen suchen, jedoch glücklicherweise ohne Erfolg. Nur die Genußthung sollen sie haben, daß sie unseren Streik noch etwas mehr in die Länge ziehen.

Kollegen allerorts! Wir appelliren daher nochmals an Euer Solidaritätsgefühl. Laßt die Opfer, die während der 17 Wochen — denn so lange befinden wir uns schon im Streik — gebracht wurden, nicht verloren sein, und unterstüht uns in unserem gerechten Lohnkampf, indem Ihr den Zugang nach hier streng fernhaltet, denn nur dann, wenn der Zugang nach hier gänzlich abgeschnitten wird, ist es uns möglich, unsere gerechte Forderung mit Erfolg durchzusetzen. Erringen wir letztere, so ist unser Sieg auch der Eure.

Die Sperre über Altona ist nur dann aufgehoben, wenn der Streik von uns für beendet erklärt wird.

Mit kollegialischem Gruß
Der Lokalverbandsvorstand Altonas.
J. A. Gust. Schulze,
Bahnenfelderstraße 184, H. 5, Ottensen.
Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Arbeiterbewegung.

Barmen, 15. Juli. In einer am vorigen Sonntag stattgehabten Sitzung der Gewerkschaftskommission für Eibersfeld-Barmen wurde nach einem Referate des Herrn Haberland über die von der Hamburger Generalkommission vorgeschlagene Neu-Organisation der Gewerkschaften Deutschlands folgender Beschluß gefaßt:

„Die heute, den 12. Juli, im Lokale des Herrn Hinmenberg, Barmen, tagende öffentliche Versammlung der Delegirten der Gewerkschaftskommission für Eibersfeld-Barmen macht zur Organisation der Gewerkschaften Deutschlands folgenden Vorschlag: a) Zentralisirte Verbände der verwandten Berufsweige zu gründen; b) zur Verbindung dieser Organisationen eine Generalkommission einzusetzen; c) um eine Fühlung sämtlicher organisirten Arbeiter an den einzelnen größeren Orten zu ermöglichen, sind Gewerkschaftskommissionen einzusetzen, welche auch in erster Linie mit der Generalkommission Fühlung zu nehmen haben.“

Paris, 17. Juli. (W. Z. B.) Der Streik der Eisenbahnarbeiter verläuft ruhig. Zugänge und Inneres der Werkstätten sind polizeilich besetzt. Theilweise hat eine Rückkehr der Arbeiter der West- und Nord-Kompagnie heute morgen in ruhiger Weise trotz der Anwesenheit der Streikenden stattgefunden. Die Bahnhöfe in den Vororten, namentlich auf der Westlinie, sind militärisch besetzt.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Cautions beizufügen. Brieflich Antwort wird nicht ertheilt.

H. R., Sandstraße. Nein.

M. B. Darüber ertheilen wir keine Auskunft.

H., Mittenwalde. Nicht ausnahmsfähig.

H. 16. Unser Wissen hat der betr. Berichterstatter die Sache mit keinem Wort berührt. Das Parteorgan ist auch kein Druckplatz für solche Kundgebungen. Die Angelegenheit wird anderweitig geregelt.

H. G. 40. Wenn die Mutter, welche die Wohnung gemiethet hat, stirbt, so können die Kinder die Wohnung kündigen, und zwar mit halbjährlicher Frist, welche mit Ablauf des Sterbequartals beginnt.

H. W. 73. Wenn der Ehemann nicht und bei seinem Tode ein eheliches Kind nicht mehr am Leben ist, so hat die Wittwe das Recht, entweder bloß ihr eingebrachtes Vermögen herauszuverlangen, oder aber von ihrem und ihres Mannes gemeinschaftlichen Vermögen die Hälfte zu nehmen, während die andere Hälfte den Geschwistern oder sonstigen Verwandten des Mannes zufällt.

H. C. W. Nr. 1. Aus Ihren Angaben läßt sich ein gesetzlicher Scheidungsgrund nicht entnehmen.

H. B. Die hier rechtskräftig erfolgte Scheidung ist überall gültig. Die Frau konnte niemals und nirgends wegen Bigamie bestraft werden, wenn sie sich wieder verheiratet.

G. 3. Sie brauchen kein Eintrittsgeld zu bezahlen, respektive sich dasselbe von dem Fabrikherrn nicht abziehen zu lassen.

Efr. Ja.

Knalle, gleich einem Kanonenschusse. Es war wie ein Schießen in der Schlacht anzuhören, und die Geisterschlacht verkündete die Freiheitsschlacht.

Da kamen eines Tages zwei Wanderer das Thal herauf. Der Eine trug einen verschliffenen bayerischen Soldatenmantel, der Andere einen zerlumpten Bauernmantel, und ein hageres, wachsgelbes Gesicht mit schwarzen Augen und schwarzem Schnurr- und Knebelbarte, schaute unter dem wollenen Frauentuche hervor, das ihn als Kopfbedeckung diente. Mühsam schleppte er sich an einem Stöck weiter und dann und wann griff ihm sein rüstigerer Gefährte hilfe reich unter den Arm. Sie kamen zum Stern und es war Mutschleitner wohl nicht zu verargen, wenn er die Gäste, die ihn um ein Nachtlager baten, mit Mißtrauen betrachtete.

„Zahlen können wir Beide freilich nicht,“ sagte der im Soldatenmantel, welcher den Sprecher machte, „aber Ihr werdet zwei Landleute nicht unterm freien Himmel erfrieren lassen. Ich hatte gehofft, meine Schwester in Ort zu finden, aber ich hab' schon in Palsrad gehört, daß sie nicht mehr hier ist und daß ihr Mann tod ist. Ich bin der Schwager von dem Müller Krigaya, der Wigo, den die Bayern unter die Soldaten gesteckt haben. Hab' in Spanien sechten müssen und jetzt kommen wir Beide aus Rußland.“

„Heilige Mutter Gottes, aus dem schrecklichen Rußland,“ riefen Frau Mutschleitner und Moibeli, die dazu gekommen waren, aus einem Wunde und Wra's Bruder sagte:

„Ja, von dem ungeheuren Kirchhof. — Aber helfet mir meinen Kameraden in ein Bett bringen, derweilen erzähl' ich Euch, wer er ist.“

Er rief das Mitleid Mutschleitners und der Frauen nicht vergebens an und nachdem sein völlig erschöpfter Leidensgefährte zur Ruhe gebracht worden, warf Frau Mutschleitner ein Tuch über und ließ nach der Pfarre. Denn der Unglückliche war der lang verschollen gewesene Sohn der Frau Carlotta Tofona.

(Schluß folgt.)

Theater.
 Sonnabend, den 18. Juli.
Leistung-Theater. Cavalleria rusticana.
Friedrich-Wilhelmstadt-Theater. Tage Frih.
Sellenhauser-Theater. Tricouche und Cacole.
Ostend-Theater. Berlin unter Wasser.
Adolph Ernst-Theater. Die Gigerln von Wien.
Sausmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Etablissement Buggenhagen
 am Moritzplatz.
 Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
 Direktion A. Ködman.
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
 Spezial-Kuchenschank von Bahnhofs-Export-Bier, Seibel 15 Pf.
 F. Müller.

Passage-Panopticum.
 Unter den Linden 22/23.
Knabe mit 2 Köpfen.
Indier mit 4 Armen, 4 Beinen.
Bardame.
Vitreo
 ist Coars, Glas, alte Stiesel etc. etc.
 Spezialitäten-Theater v. 6-10 Uhr.
 Geöffnet von Morgens 10 Uhr.

Castan's Panopticum.
 Jetzt: Friedrichstr. 165,
 Ecke Behrenstrasse.
 Neu:
Hamilton-Theater
 Original! Ueberraschend!
 Geöffnet v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Moabiters Gesellschaftshaus
 Alt-Moabit 80-81.
 Artistische Leitung Wilhelm Fröbel.
 Täglich Gr. Konzert.
Spezialitäten-Vorstellung.
 Großer Erfolg
 des neu engagierten sensationellen **Künstler-Personals.**
 Kolossalster Jubel
 der Sensations-Pantomime **Die Räuber.**
 Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Entree 50 Pf. Reservierter Platz 50 Pf. — Kaffeeküche ist geöffnet.
 Volksbelustigungen aller Art.
 Sonntag, Montag, Mittwoch Ball.
 Dienstag, den 28. Juli: **Benefiz** für die Duettisten **Glaser**, Helmuth Peters.

Restaurant Paradiesgarten,
 am Tempelhofer Felde, hinter der Sodabrunnen.
 835 L
 Jeden Montag und Donnerstag:
Gr. Frei-Konzert
 verbunden mit Kinderfest, Feuerwerk, sowie allerhand Volksbelustigungen.
 9 Uhr gr. Fackelzug bei beng. Beleucht.
 Die Kaffeeküche ist von 8 Uhr an geöffnet. 6 Regelbahnen. **M. Uhle.**
 Allen Freunden u. Genossen zur Nachricht, daß ich meine **Destillation** von der Stalhoferstr. 61 nach der **Wörtherstr. 19** verlegt habe u. bitte die Genossen hierauf Bezug zu nehmen.
2 Vereinszimm. m. Piano steh. z. Verfüg.
E. Schmidt, Wörtherstr. 19.

Etablissement Ostbahn-Park
 Hermann Imbs, Müddersdorferstr. 71.
 Sonntag, den 19. Juli **Großes Promenaden-Konzert** und **Spezialitäten-Vorstellung.** Anfang 4 Uhr.
 Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. Um gütigen Besuch bittet
H. Imbs.

Weissensee.
 Empfehle den Genossen mein **Weiß-u. Saitisch-Bier-Lokal** (Weisse 20, Seibel 10 Pf.), Garten, Regelbahn und Billard. Familien können Kaffee kochen.
Friedemann, Königs-Chaussee 19.

Allgemein. deutscher Sattler-Verein.
 (Mitgliedschaft Berlin.)
 Sonnabend, d. 18. Juli, Abds. 8 1/2 Uhr, bei Meyer, Alte Jakobstr. 83.
Versammlung
 Tagesordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 264/13 **Der Vorstand.**
 NB. Die Bibliothek ist geöffnet.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Große Landpartie nach Grünau
 am Sonntag, den 19. d. M.
 Treffpunkt Bahnhof Alexanderplatz. Abfahrt 7 Uhr 5 Min. Für Nachzügler **Grünauer Volksgarten**, Köpenickerstraße 108 in Grünau. Gäste sind willkommen. Nicht zahlreiche Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.
 NB. Es ist dies der letzte Zug, der mit Arbeiterbillets benutzt werden kann. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 40 Pfennige.
 340/19

Achtung!
 Für die Mitglieder des Wahlvereins des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.
 Unseren Mitgliedern und den Genossen des 6. Wahlkreises ist Kenntnis, daß der **Familien-Ausflug des Wahlvereins am Sonntag, den 19. Juli (dieser Sonntag)** nicht, wie erst beschlossen, nach Bernau, sondern nach **Schloß Schönholz** stattfindet, und zwar weil uns die Bahn-direktion zu große Bedingungen gestellt hat.
 Wir ersuchen nun alle Genossen des 6. Wahlkreises, sowie sämtliche Gesangsvereine, sich an dem Ausflug recht zahlreich zu beteiligen.
 Für diejenigen Genossen, die zu Fuß hinmachen wollen, ist **Treffpunkt Morgens zwischen 8 und 9 Uhr bei Auebel, Badstraße 58, seßgefeht.**
 Fahrplanmäßigezüge können benutzt werden vom **Stettiner Bahnhof** und **Bahnhof Gesundbrunnen.**
 Um den Ausflug einen entsprechenden Charakter zu geben, suchen wir nochmals um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand. 344/1

Kliem's Volksgarten, Hasenheide 11-15.
 Sonnabend, den 18. Juli:
VI. Stiftungsfest
 der „Freien Vereinigung der Bauarbeiter erlins“
 unter gütiger Mitwirkung der Arbeiter-Gesangsvereine „Vorwärts“, „Süd-Ost“ und des Männergesangsvereins „Haritas“.
 (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes.)
 Festrede, gehalten vom Stadtverordneten Genossen **Rz Zubell.**
 Anfang 8 Uhr. Entree: Herren 50 Pf., Dame 30 Pf.
 Freunde und Gönner ladet freundlichst ein **Das Postilote.**
 Billets sind in allen mit Plakaten belegten Lokalen unter folgenden Herren zu haben: **F. Marasch, Steinmehrerstr. 55; D. Sprenger, Angelfstr. 83; C. Deredder, Sorauerstr. 26; C. Kandale, Andreasstr. 71; G. Falke, Guterstraße 5; H. Kerger, Raunowstr. 85; H. Berfelde, Linienstr. 22B. Schwarz, Rollendorferstr. 38; E. Weinig, Kullmstr. 9; W. Bernau, Swirinderstr. 47; H. Raubut, Oppelnerstr. 29; S. Steinberg, Plan-Ufer 4; E. Gh, Doppelnerstraße 24.** 129/8

Verband aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.
Große Versammlung
 am Montag, den 20. Juli cr., Abends präz. 8 1/2 U im Lokale „Wedding-Park“, Müllerstraße Nr. 1.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Hrn. Dr. Lütgenau über: „Die Entstehung des Staates“.
 2. Diskussion. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragen.
Kollegen! Da die Versammlungen des Verbandes in längeren Zwischenräumen stattfinden, ersuchen wir Euch dringend, eine zahlreiche Beteiligung an denselben Sorge zu tragen.
Der Vorstand.
 Sonnabend, den 25. Juli 189
 in der „Neuen Welt“, Hasenheide:
Grosses Sommer-Ist,
 verbunden m. **grossem Konzert**, Arien sämtl. Spezialitäten. Kinderbelustigungen x Art.
Grosser Ball im Bal chamre.
 Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach die Kaffeeküche ist von 8 Uhr an geöffnet.
 Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 25, an desse 30 Pf.
 Billets sind in sämtlichen Zahlstellen des Bides, in den mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei den Mitgliedern Vergnügungs-Komitees zu haben. (965/11) **D. Komitee.**

Verband der Bergolder, Goldlein-Arbeiter und Berufsgenossen (Zilialerlin).
 Montag, den 20. Juli, Abds. 8 Uhr, in **Schoffer'salon**, Inselstr. 10:
Monats-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Kassenbericht. 2. Wahl des Zilial-Kassierers. Wahl einer dritten Ueberwachungs-Kommission u. Arbeitnachweis. 4. Abzug v. Stiftungsfest. 5. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet
 NB. Die Vertrauensmänner, welche noch im von Formularen sind, welche sie am Montag, den 18. d. M., zugeschickt in, werden ersucht, dieselben umgehend auszufüllen und abzugeben.
D. O.

Achtung!
 Montag, den 20. Juli cr., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Feuerstein**, Alte Hofstraße 75:
Oeffentliche Versammlung
 der Dachdecker, Klempner, Schornsteinfeger elephonarbeiter.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Patentanwalts **Harrison** über neuesten Erfindungen der Technik in der Dachbedeckung. 2. Vortrag des **Max Bräuer** über die Notwendigkeit der Schutzvorrichtungen und die der Organisation“. 3. Diskussion. 4. Abstimmung über die Petition an d. Polizeipräsidium. 5. Berichterstattung der Siebener-Kommission.
 Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es **bedeutend** jeden Gewerks-genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.
J. A.: Franke, Dachdecker.

Zentral-Krankenkasse (Maurer, Steinhauer, Stuckateure (Grün zur Einigkeit))
 Sonntag, den 19. Juli, Vorm. 10 Uhr, in den **Bien**, Dresdenerstr. 97.
Ordentliche Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom 2. Quartal und Bericht des Vorstandes. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Wahl der Hilfskassier. 4. Verschiedenes.
 Die Plung.
J. A.: Fr. Bill Steinmehrerstraße 71.

Fachverein der Tischler (Norden)
 Montag, den 20. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Keller**, Bergstr. 68.
Große Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn **Wach** über: Warum fordern wir die sozialistische Produktionsweise.
 2. Diskussion.
 3. Gewerkschaftliches.
 4. Vorschlag zu zwei Werkstatt-Kontrollen.
 5. Verschiedenes und Fragelasten.
 Zu Punkt 3 der Tagesordnung sind die Kollegen der Werkstatt von **Gude**, Anklamerstr. 33, und alle in der Küchenmöbel-Branchen beschäftigten Kollegen ganz besonders eingeladen.
 315/16 **Der Bevollmächtigte.**

Fachverein der Tischler (Weihensee)
 Sonntag, den 19. Juli, Mittags 12 Uhr, bei **Dewein**, Königs-Chaussee 94.
Oeffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Hrn. **Wach** über: Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation.
 2. Diskussion.
 3. Werkstatt- und Vereins-Angelegenheit, zu der die Werkstätten von **Hornung**, König und **Wiener** eingeladen sind.
 Um zahlreichen Erscheinen bittet
 315/15 **Der Vorstand.**

Achtung!
Zentral-Verband deutscher Textilarbeiter und Arbeiterinnen für Rummelsburg und Umgegend.
 Sonnabend, den 18. Juli, Abends 8 Uhr im Lokale des Hrn. **Vorchmann**, Rummelsburg, Berlinerstr. 11.
Oeffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Notwendigkeit der Zentralisation der Textilarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Referent: Genosse **Wilhelm Werner**. 2. Aufnahme von Mitgliedern. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
 Alle Kollegen und Kolleginnen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
 320/1 **Der Einberufer.**

Verein d. Einseher (Tischler)
 Sonntag, den 19. Juli, Vormittags 10 Uhr, **Neue Friedrichstr. 44.**
Ausserordentliche Generalversammlung
 Tages-Ordnung: 1. Abrechnung des Vergnügungskomitees von dem Ausflug nach **Hangelberg**. 2. Aufhebung des in der Generalversammlung am 5. Juli gefassten Beschlusses betreffend den Arbeitnachweis. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. 145/14
 Wegen der wichtigen Tagesordnung werden alle Mitglieder dringend gebeten, zu erscheinen.
 NB. Das Sommerfest des Vereins findet am Montag, den 17. August, in **Sehmann's Sommer-Theater**, Schwedterstr. 23, statt.
Der Vorstand.

Achtung!
Freie Vereinigung d. Damenmäntel-Schneider (Bügler, Stepper u. Zuschneider) u. d. Arbeiterinnen d. Bekleidungsindustrie Berlins
 Sonntag, d. 19. Juli, Abds. 6 Uhr, b. **Geatweil** (oberer Saal), Kommandantenstr. 77/79
Große Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des **Hrn. A. Bahnh** über: Die Kinder der Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest und Maskenball. 4. Kassenbericht. 5. Eventuelle Beschlussfassung über den Antrag: Auflösung der Vereinigung. 6. Wahl einer Liquidationskommission. 7. Verschiedenes und Fragelasten.
 Gäste, Damen und Herren, haben Zutritt. — Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein. — Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.
 590b **Der Vorstand.**

Zimmerleute!
Oeffentl. Bezirks-Versammlung
 für den Norden und Gesundbrunnen
 am Sonntag, den 19. Juli, Vorm. 10 Uhr, im „**Eiskeller**“, Chausseest. 68.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Bedeutung des Beschlusses der Generalversammlung der Zimmerer Berlins am 21. Juni. 2. Wahl eines Vertrauensmannes. 351/20
 Für **Moabit** findet die Versammlung am 22. d. M., Abends 8 Uhr, **Wilsnackerstr. 63**, statt. — Zur Deckung der Unkosten Zeller-Versammlung.
Die Lohnkommission.

Fachverein der Leder-Arbeiter
 Sonnabend, den 18. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Kesner**, Annenstr. 16.
Ordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Kassen- und Geschäftsbericht. 2. Wahl des Gesamt-Vorstandes und der Kommissionen. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimirt. — Der wichtigen Tagesordnung halber bitten wir um recht zahlreichen und präzisem Erscheinen.
 201/18 **Der Vorstand.**
 Am Sonnabend, den 25. Juli, findet in **Schmiedel's Festsaal** (früher **Oepheum**) das **zweite Stiftungsfest**
 statt, verbunden mit großem Vokal- und Instrumental-Konzert, unter Mitwirkung des Gesangsvereins der „**Offenbacher**“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes). **Nachher Ball.**
 Billets à 50 Pf. (inkl. Tanz) sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern sowie im Arbeitnachweis, **Louisen-Ufer 22**, bei **Sperling**, zu haben.

Mariendorf!
 Die Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins findet am 21. Juli nicht statt.
 589/7 **Der Vorstand.**
 Beiträge nimmt für **Mariendorf** entgegen: **Alb. Graf**, Chausseestraße, für **Cempelhof**: **J. Leitner**, Dorststraße.

Oeffentliche Versammlung des Beses- und Diskutir-Klubs Johann Jacoby.
 Sonntag, den 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn **Thierbach**, Schwedterstr. 44, wozu Freunde und Gönner eingeladen werden.
 Nach Schluß der Versammlung gemüthliches Beisammensein.
Der Vorstand.
 Ein Gesanglehrer resp. Dirigent wird für e. allen gut gesch. Männer-Gesangsverein, **Dienstag Abends v. 9 Uhr o. gef. Gesl. Offert. an Restaurateur Gold**, Grüner Weg 20 zu richten. 583b

Fachverein d. Bau- u. gewerbl. Hilfsarbeiter zu Reinickendorf.
 Sonntag, den 19. Juli, Nachm. 2 Uhr, im Lokale d. Hrn. **Lübcke**, Kienkestr. 1.
Große öffentliche Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn **Behold**.
 2. Diskussion.
 3. Wahl des gesamten Vorstandes.
 4. Verschiedenes.
 106/1 **Der Vorstand.**
 Kinderwagen, gebr., **Kottbuserstr. 13**, 579

(Vahallener) und die Sozialistische Arbeiterpartei (Eisenacher), in diesem Programm einigten. Es müßte damals nach beiden Seiten hin Rücksicht geübt werden; doch ist auch zu bedenken, daß damals die Partei noch weniger entwickelt war und die Gemüther für die Lassalle'schen Ideen sehr empfänglich waren. Lassalle forderte namentlich das allgemeine Stimmrecht, um dadurch die politische Macht zu gewinnen, und ferner die Gründung von Produktiv-Genossenschaften mit Staatshilfe. Der Vorschlag war Lassalle nicht eigentümlich und war fast Wort für Wort den Vorschlägen entnommen, die Louis Blanc in den 40er Jahren in der Schrift „Die Organisation der Arbeit“ gemacht hatte. Die „Nationalverhältnisse“ Louis Blanc's fanden aber in den Junischlachten des Jahres 1848 ihr tägliches Ende, und wirklich steht die Verwirklichung dieser Pläne auch mit den Interessen des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft in unvermeidlichem Widerspruch, während doch Staat und Gesellschaft nach den Wünschen von Lassalle und Blanc gerade selbst die Hand zur Verwirklichung bieten sollten. Lassalle, in den Anschauungen der deutschen Philosophie befangen, glaubte, daß der Staat ein Wesen sei, das alle Bürger glücklich sehen möchte und daß der Staat bereit sein würde, die soziale Frage in Wirklichkeit zu lösen. Heute lehrt die Geschichtsforschung, daß der Staat eine Einrichtung der Periode des Privateigentums ist, von dem Besitzenden gegründet, um sie gegen die Nicht-Besitzenden zu schützen, denen er stets als ein unantastbares Heiligthum hingestellt wird. Wo sich aber verschiedene Interessen feindselig gegenüber stehen, bildet sich der Staat; wenn aber die Klassen-gegensätze aufgehoben werden, wird der Staat überflüssig. Aus diesem Grunde mußte man im neuen Programm die Begriffe „Staat“ und „Gesellschaft“, die im alten Programm fortwährend verwechselt sind, scharf trennen. Ebenso mußte das Wesen der bürgerlichen Gesellschaft, die unter sich vielfach gespalten ist, aber dem Sozialismus geschlossen gegenüber steht und auf alle Fälle den heutigen Staat erhalten will, festgestellt werden. Der Staat der heutigen herrschenden Klasse benutzt natürlich Kirche, Schule und alle Mittel, um das Volk im Glauben zu erhalten, der Klassenstaat, wie er besteht, wäre eine Nothwendigkeit, und daher kommt es, daß so viele Proletarier, deren Interessen sie zu uns ziehen müßten, noch in den Reihen der Gegner gegen uns kämpfen. Wir müssen diese Schwierigkeiten zu überwinden suchen; aber wenn man die Entwicklungsgeschichte der Partei seit den 60er Jahren verfolgt, dann kann man am schließlichen Erfolge nicht zweifeln. Dies um so weniger, als die Entwicklung der gesellschaftlichen Zustände uns trefflich vorarbeitet, und man hat deswegen nicht unrecht, wenn man meint, auch ohne unser Zutun würde die Gesellschaft in den sozialistischen Staat hinein wachsen. Trotzdem sind wir aber genöthigt, im Interesse der Arbeiterklasse eine Reihe von Forderungen an den heutigen Staat zu stellen. Für diese Nothwendigkeit spricht auch noch der praktische Grund, daß wir die Volksmasse nicht mit bloßen Theoremen gewinnen können, sondern ihr auch zeigen müssen, daß wir die Interessen der Arbeiter auch in der heutigen Gesellschaft wahrnehmen; nur wenn wir dies beweisen, wird man unserer Fahne folgen.

Das neue Programm mußte nun so gestaltet werden, daß es hauptsächlich den Meinungsdruck der Partei bildete, und es so zu bearbeiten, konnte natürlich nicht das Werk eines Einzelnen sein. Mit dem ersten Entwurf wurde Liebknecht betraut. Ich machte an dessen Arbeit Abänderungen, der Partei-Vorstand berathschlagte über beide Vorschläge, die dann Liebknecht abermals zu einem neuen Entwurf verarbeitete. Dieser Entwurf wurde an Engels, Kautsky und viele andere wissenschaftlich hervorragende Parteigenossen, an die Praktikantenmitglieder, die Mitglieder des Parteivorstandes u. z. zur Begutachtung geschickt, und von allen Seiten kamen denn auch Abänderungsvorschläge. Der Parteivorstand ist dann in erneuter Berathung dahin übereingekommen, den von Engels für den ersten Theil des Programms eingesandten Entwurf definitiv vorzuschlagen, der aber auch noch Abänderungen erfuhr. Es ist demnach erst die sechste Umarbeitung, die der Partei als Programm vorgelegt worden ist. Wir bitten nunmehr die Genossen, auch ihrerseits an unserm neuen Programm mit zu arbeiten, und wir sind überzeugt, daß nicht nur Veränderungen, sondern auch Verbesserungen aus den Reihen der Parteigenossen kommen werden.

Der Entwurf ist also in seinem ersten Theil von den verworrenen Begriffen, die dem alten Programm anhaften, gereinigt worden. Er läßt die Produktiv-Genossenschaften und ähnliche Mittel aus dem Spiel, weil eine Entwicklung der Gesellschaft in diesem Sinne rein unmöglich ist. Man weiß nicht, in welcher anderen Weise das Ziel, nach dem wir streben, einst erreicht werden wird, weil, je nach dem sich die Verhältnisse gestalten, verschiedene Wege eingeschlagen werden müssen. Niemand kann voraussagen, wie sich die Verhältnisse in der Zukunft gestalten werden, und deswegen ist alles, was wir thun können, daß wir gewisse Maximen aufstellen und dann auf diese losmarschieren.

Wir kommen nunmehr zur Besprechung der einzelnen Abschnitte des Entwurfs selber. Der erste Absatz lautet:

„Die Trennung der Arbeiter von den Arbeitsmitteln — Grund und Boden, Bergwerke, Gruben, Maschinen und Werkzeuge, Verkehrsmittel — und deren Uebergang in den Alleinbesitz eines Theiles der Gesellschaftsglieder hat zur Spaltung der Gesellschaft in zwei Klassen, die arbeitende und die Besitzende, geführt.“

Mit dem Augenblick, wo das Eigenthum sich bildete, trat der Klassengegensatz zu Tage und die nicht-Besitzende Klasse mußte, um leben zu können, ihre Arbeitskraft der Besitzenden verkaufen, und zwar regelt sich der Preis der Arbeitskraft, wie der jeder anderen Waare, nach Angebot und Nachfrage. Seit der Zeit, wo dies erkannt wurde, ist die Arbeiterklasse bestrebt gewesen, sich eine wichtigere Existenz zu erringen; die herrschende Klasse hat aber alle Macht zusammengefaßt, um die Arbeiter in der Unterdrückung zu erhalten, wodurch der Klassengegensatz wiederum immer schärfer wurde. Daher heißt es weiter:

„In den Händen ihrer Aneignen sind die gesellschaftlichen Arbeitsmittel zu Mitteln der Ausbeutung geworden. Die hierdurch bedingte ökonomische Unterwerfung der Arbeiter unter die Besitzer der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen, ist die Grundlage der Knechtschaft in jeder Gestalt: der gesellschaftlichen Elends, der geistigen Verkümmern, der politischen Abhängigkeit.“

Unter der Herrschaft dieser Ausbeutung nimmt die Anhäufung des durch die Ausgebeuteten erzeugten Reichthums in den Händen der Ausbeuter — der Kapitalisten und Großgrundbesitzer — mit wachsender Geschwindigkeit zu. Immer ungleicher wird die Verteilung des Arbeitsprodukts zwischen Ausbeuter und Ausgebeutete, immer größer die Zahl und immer unsicherer die Lebenslage der Proletarier, immer massenhafter die Armee der überflüssigen Arbeiter, immer schroffer der Klassengegensatz, immer erbitterter der Klassenkampf, welcher die moderne Gesellschaft in zwei feindselige Heerlager trennt und das gemeinsame Merkmal aller Industriekländer ist.“

Hier ist in wenig Zeilen die Weltanschauung der Sozialdemokratie über die heutige Gesellschaft und deren Entwicklung niedergelegt, und diese unsere Anschauung, daß die wachsende Kapitalmacht die Schwächen und Gegensätze in der Gesellschaft immer schroffer gestaltet, wird heute von Niemand mehr bestritten. So sehr auch in der gegnerischen Kritik am Programm-Entwurf genörgelt wurde: die Grundanschauung obiger Sätze hat Niemand als falsch zu bezeichnen gewagt. Es ist unbestritten, daß durch die zunehmende Konzentration der Reichthümer auch die Abhängigkeit der Volksmassen wächst, daß durch die fortwährenden wissenschaftlichen und technischen Betriebsvereinfachungen die Zahl der Arbeitslosen immer größer wird. Und nur dadurch, daß jede Vereinfachung, jede neue Maschine gewissermaßen wieder eine neue Industrie gebiert, nimmt die industrielle Reserve-Armee nicht beschlendernde Formen an und tritt nicht

krasser in die Erscheinung. Dies geschieht jedoch während der im folgenden Absatz geschilderten wirtschaftlichen Krisen.

„Die im Wesen der kapitalistischen Produktion begründete Planlosigkeit erzeugt jene immer länger andauernden Krisen und Arbeitslosigkeiten, welche die Lage der Arbeiter noch verschlimmern, durch den Ruin der städtischen und ländlichen Mittelstände — der Kleinbürger und Kleinbauern — den Abgrund zwischen Besitzenden und Besitzlosen erweitern, die allgemeine Unsicherheit zum Normalzustand der Gesellschaft erheben und den Beweis liefern, daß die Klasse der Aneignen der gesellschaftlichen Arbeitsmittel den Beruf und die Fähigkeit zur wirtschaftlichen und politischen Führung verlieren hat.“

In diesen Sätzen wird der herrschenden Klasse das ihr gebührende Armuthszeugniß ausgesprochen. Die wirtschaftliche Krise, in der wir uns jetzt u. B. seit ca. 1/4 Jahren befinden, wird sich voraussichtlich noch länger hinziehen und in den Mittelständen zahllose Bankrotte und Proletarisirungen zur Folge haben. Man würde noch viel mehr Bankrotte erleben, wenn nicht Hunderttausende kleiner Banern, Geschäftsleute u. s. d. durch gegenseitige Wechselkreiterei über Wasser hielten. Trend ein Ereignis, z. B. ein europäischer Krieg, würde diesen Hunderttausenden sofort ihre selbständige Existenz kosten. Die Erkenntnis dieser Zustände spricht sich auch in der Bildung jener Trusts, Ringe, Kartelle aus; aber auch diese sind nicht beständig, indem ein Mitglied das andere zu überfüllen sucht und dadurch die ganze Vereinbarung illusorisch macht. So ist sich die herrschende Klasse auf allen Gebieten als vollständig unfähig zur ferneren wirtschaftlichen und politischen Führung des Volkes. Politisch geht die Bourgeoisie auf allen Gebieten rückwärts, weil sie sehr gut weiß, daß jedes der Arbeiterklasse wärdere Recht gegen ihre eigene Herrschaft angewendet wird, wo die Arbeiterklasse hat daher schon manche politische Forderungen aufnehmen müssen, die früher von der Bourgeoisie verweigert wurde, die zu vertreten sie aber jetzt zu feig geworden ist.

Diesem Zustand, der von Tag zu Tag unträglicher wird, durch Befestigung seiner Ursachen ein Ende zu machen und die Befreiung der Arbeiterklasse zu erringen, ist das Ziel und die Aufgabe d. Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Partei Deutschlands erstrebt demgemäß die Umwandlung d. Arbeitsmittel — Grund und Boden, Bergwerke, Grube Maschinen und Werkzeuge, Verkehrsmittel — in Gemeineigenthum der Gesellschaft, und die Umwandlung d. kapitalistischen Produktion in sozialistische Produktion eine Umwandlung, für welche die kapitalistische Gesellschaft selbst die materiellen und geistigen Bedingungen geschaffen hat und weiter schafft und durch welche allein die Befreiung der Arbeiterklasse und mit ihr die Befreiung der Gesellschaftsglieder ohne Ausnahme verwirklicht wird.“

Oben ist angeführt, daß die Annullirung des Arbeiters vom Arbeitsmittel der Grund der Abhängigkeit und Unterdrückung der Arbeiterklasse ist. Die logische Folgerung ist deswegen, daß dann die Arbeitsmittel in die Hände der Arbeiter zurückgegeben werden müssen, um die Arbeiterklasse zu befreien. Doch darf man dabei nicht in die Fehler von Blanc's und Lassalle's verfallen, die da glaubten, der Staat wolle sich freiwillig ausliefern und so gewissermaßen einen Selbstmord begehen. Der Staat der herrschenden Klasse wird sich niemals mehr als zu unbedeutenden Konzessionen herbeilassen, und die schließliche wirkliche Befreiung der Arbeiterklasse kann nur durch die tatsächliche Verschlebung der Machtverhältnisse Gunsten der Proletarier herbeigeführt werden.

„Die sozialdemokratische Partei hat nicht gemein mit dem sogenannten Staatssozialismus, dem System der Verstaatlichung von fiskalischen Werken, das den Staat an die Stelle des Privateigentums setzt und damit die Macht der ökonomischen Ausbeuter und der politischen Unterdrückung des Arbeiters in der Hand vereinigt.“

Wenn der Staat die Police der Eisenbahnen, Bergwerke und dergl. in der Hand hat, so hat das durchaus keine sozialistische Einrichtungen; im Gegentheil, der Staat arbeitet hier nur als Unternehmer, und wie bei jedem anderen Bourgeois sind die Arbeiter mit der schönen Arbeit und der größten Verantwortung die am schlechtesten zahlten und umgesehen. Der Staat unterdrückt seine Arbeiter mehr, als ein gewöhnlicher Bourgeois, und eine politisch ostionelle Meinung bringt den Beamten sofort um seine Stelle, er Staat ist mit Rücksicht auf die Staatsbetriebe weiter nichts als ein kapitalistischer Unternehmer, — und häufig nicht ein anfänglicher Unternehmer. (Beifall.) Ein Gutes haben ich die großen Staatsbetriebe, wie auch die großen Betriebe Drapp, Stamm, Baare u. s. d. sie zentralisiren schon heute ganz beträchtliche und erleichtern später einmal den Uebergang Industrie in die sozialistische Produktionsform.

„Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst; weil alle übrigen Klassen und Parteien auf dem Boden des bürgerlichen Rechts stehen und trotz der Interessentheiligkeit unter sich doch die Erhaltung und Stärkung der Kräfte der heutigen Gesellschaft zum gemeinsamen Ziel an.“

Ich sagte oben schon, bürgerliche Parteien außer uns auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaftsordnung stehen und — wenngleich sie hundertmal in den Haaren liegen und sich um die Fährstrecke streiten — sobald wir mit Forderungen erscheinen, unschuldig gegenüber stehen. Die bürgerlichen Parteien lassen bei ihren sonstigen politischen Forderungen Jahren, machen gegenseitig Konzessionen, um nur ja sich von den verhassten Sozialisten keine Zugeständnisse abringen lassen zu müssen; wir bei uns, so ist es in der ganzen zivilisirten Welt.

Die Interessen der Arbeiterklasse sind in allen Ländern mit kapitalistischer Produktionsweise die gleichen; mit der Annäherung des Verkehrs und der Produktion für den Weltmarkt wird Lage der Arbeiter eines jeden Landes immer abhängiger von der Lage der Arbeiter in den anderen Ländern. Befreiung der Arbeiterklasse ist daher nicht eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe, an der die Arbeiter aller Kulturländer gleichmäßig theilhaft sind. In d. Erkenntnis fühlt und erklärt die sozialdemokratische Partei Deutschlands sich eins mit den Klassenbewußten Arbeitern aller übrigen Länder.“

Die Uebel sind also all die gleichen. Die Industrie macht überall wahrhaft kolossale Schritte und drängt die Unternehmungsklassen dazu, sich Absatzmärkte zu suchen; die Länder werden durch neuere Bahnlagen verbunden; aber anstatt diese zu benutzen schließt man sich in denselben Augenblick zu Einfuhrzöllen und dergleichen von dem Nachbarlande ab aus Konkurrenzneid. Keiner dem Anderen etwas gönnt. Arbeiter aller Länder leiden gemeinsam unter diesem Druck des kapitalistischen Produktionsystems und fühlen deswegen ihre Zusammengehörigkeit. Noch vor 20 Jahren gab man sich die größte Mühe, eine internationale Arbeiter-Assoziation zu gründen; z. braucht man gar keine künstlichen Mittel mehr anzuwenden Arbeiter aller Länder fühlen sich selbstverständlich und schließen zu gemeinsamen Aktionen aneinander, wie wir 1889 in Paris u. haben.

Die sozialdemokratische Partei kämpft nicht für neue Klassenprivilegien Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenschicht und der Klassen selbst, und für gleiche Rechte gleiche Pflichten aller ohne Unterschied des Geschl. und der Abstammung. In diesem Befreiungskampfe ist die Sozialdemokratie, als die Vertreterin nicht der Lohnarbeiter, sondern der Ausgebeuteten und Kräfte insgesamt, alle Forderungen, Mahnungen und Forderungen, welche die Lage des Volkes im Allgemeinen der Arbeiterklasse im Besonderen zu verbessern geeignet.“

Gleiches Recht für Alle, was Menschenangeficht trägt, ist das Prinzip der Sozialdemokratie. Ein jeder Bürger ist nach unseren Anschauungen von der Gesellschaft zur Mitarbeit verpflichtet, aber Jeder ist auch berechtigt, an dem Verbrauch der Genußmittel der Gesellschaft theilzunehmen. Aufhebung des Unterschieds zwischen arm und reich, völlige Gleichheit in der Gesellschaft und gesicherte Existenz aller Bürger: das ist das Ziel der Sozialdemokratie! (Beifall.)

Wir kommen nun zum zweiten Theil des Entwurfs, die Forderungen betreffend, mit denen die Sozialdemokratie gegenwärtig hervortritt. Man hat auf gegnerischer Seite gesagt, der zweite Theil enthalte keine Forderung, die nicht auch verschiedene bürgerliche Parteien in ihren Programmen hätten. Es ist wahr, daß eine Reihe unserer Forderungen in der Schweiz, in Frankreich, in den Vereinigten Staaten schon verwirklicht sind. Aber darauf kommt es nicht an. Wir machen unser Programm für die deutschen Verhältnisse, und wenn man sagt, wir hätten nur bürgerlich radikale Forderungen, so haben wir nichts dagegen. Wir müssen eben verschiedene Forderungen aufnehmen, die von unseren bürgerlichen Parteien aus Freiheit fallen gelassen worden sind. Außerdem kenne ich aber keine Partei, außer der sozialistischen, woher bei uns noch im Ausland, die für unsere Forderungen in ihrer Gesamtheit einzutreten wagen würde. Ob wir unsere Forderungen alle verwirklichen werden, weiß ich nicht. Leicht ist es auch möglich, daß wir die ganze soziale Gesellschaft verwirklicht haben, ehe eine von diesen Forderungen erfüllt ist. Die ökonomische Entwicklung kann der politischen vorantreten und diese mit sich fortziehen.

Man hat ferner eingewendet, verschiedene Forderungen bildeten gegen solche des früheren Programms einen Rückschritt. Das ist nicht wahr. Die Zahl 21 beruht, wie ich schon erklärt habe, auf einem Schreib- oder Druckfehler. Wir sind immer noch der Meinung, daß das Alter der Wehrpflicht auch das Alter der politischen Mündigkeit bilden muß, und wir fordern das Wahlrecht für alle Männer und Frauen vom vollendeten 20. Jahre ab. — Wir fordern das Proportional-Wahlrecht, damit jede Partei des Landes im Verhältnis ihrer Stimmzahl vertreten ist und auch Minoritäten die ihnen gebührende Vertretung finden. Wir verlangen ferner, daß alle öffentlichen Wahlen und Abstimmungen an Sonntagen vorgenommen werden, damit Jedermann sein verfassungsmäßiges Wahlrecht auch ausüben kann. Unter den heutigen Arbeitsverhältnissen, wo die Arbeiter vielfach nur eine sehr ungenügende Lichzeit haben oder gar stunden- und meilenweit von ihrer Wohnung arbeiten, sind Viele an der Ausübung ihres Wahlrechts direkt verhindert. — Wir verlangen die Entschädigung der gewählten Vertreter, damit jeder begabte Mensch, der vom Vertrauen seiner Mitbürger beehrt wird, die Wahl annehmen kann und nicht wegen pekuniärer Bedenken ausschlagen muß.

Statt unserer früheren Forderung „Direkte Gesetzgebung durch das Volk“ sagen wir jetzt: „Direkte Theilnahme des Volkes an der Gesetzgebung mittelst des Vorschlags- und Verfassungsrechtes.“ Das ist keine Verschlechterung, sondern nur Klarer. Man hat niemals sagen wollen, daß das Volk direkt die Gesetze machen solle. Es giebt eine große Zahl von Spezial- und technischen Gesetzen, die für das Volk im Ganzen gar kein Interesse haben und bei denen es sich nicht lohnen würde, eine Volksabstimmung vorzunehmen. Das Volk soll aber das Recht haben, jedes erlassene Gesetz anzuweisen zu dürfen und eine Volksabstimmung darüber zu verlangen. Ferner soll dem Volke eine gewisse Unabhängigkeit ihren Vertretern gegenüber bewahrt und ihm das Recht reservirt werden, selbständige Gesetze auszuarbeiten und eine Volksabstimmung darüber zu verlangen.

Unter unserer „Selbstverwaltung des Volkes“ verstehen wir nicht nur die gewöhnliche bürgerliche Selbstverwaltung sondern auch die Wahl der Staats- und Gemeindebeamten u. z. durch das Volk. — Unsere Forderung der jährlichen Steuerbewilligung und das Recht der Steuerverweigerung haben früher auch bürgerliche Parteien aus ihrer Fahne gehabt, haben sie jetzt aber fallen lassen. Wir fürchten uns nicht und haben die Forderung, da sie selbstverständlich ist, aufgenommen.

Wir verlangen jetzt „Entscheidung über Krieg und Frieden durch die gewählten Vertreter des Volkes“, — während es früher hieß: „durch das Volk“. Das frühere ist falsch. Durch das Volk Krieg zu erklären oder Frieden zu schließen ist nicht durchführbar. Man denke sich der Sachlage gegenüber, wie gerietzen mit einem anderen Volk in Streit, der durch einen Krieg geschlichtet werden müßte. Wollte man da nun erst das ganze Volk über Krieg oder Frieden abstimmen lassen, so würde man es auch erst über die Streitfrage ausklären müssen; das erfordert aber bei einem Volke von 80 Millionen Wochen und Monate, und unterdessen würde der Feind einen bedeutenden Vorsprung gewinnen und das eigene Volk durch seine Abstimmmg demüthigt sein. Für den Kriegsfall würde man den gewählten Vertretern des Volkes auch wirklich die Vertretung des Volkes einräumen, damit die Regierung wenigstens nicht allein über Krieg und Frieden zu entscheiden hat. Vorläufig hat die Volksvertretung bei Kriegsfragen weiter kein Recht, als die Gelder zu bewilligen.

Selbstverständlich verlangen wir aber auch die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts, denn wir sind erklärte Feinde des Kriegs, wie überhaupt des Untertugendens in jeder Form. Wir halten den Krieg nicht, wie Mollat, für eine Wohlthat und den Sporn der Völker, ohne den sie erfahren und untergehen würden. Wir verlangen, daß internationale Streitigkeiten in derselben Weise geschlichtet werden, wie es im bürgerlichen Leben üblich ist — kein Bürger darf, wenn er vermeintlich geschädigt ist, zur Selbsthilfe greifen und sich schaden halten; er muß den ordentlichen Rechtsweg beschreiten. Und ebenso sollten sich die Völker gewöhnen, ihre Angelegenheiten gesetzlich zu schlichten. — Wir wollen indes nicht vergessen, daß gerade der nächste Krieg, in dem sich mindestens 15 bis 16 Millionen mit den raffiniertesten Waffen ausgestattete Soldaten gegenüber stehen werden, sehr viel Chancen für eine Umänderung der Gesellschaft in unserem Sinne bietet, — und die herrschende Klasse hätte deswegen alle Ursache, unseren Vorschlag eines internationalen Schiedsgerichts nicht von der Hand zu weisen.

Die Abschaffung aller Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung und das Recht der Vereinigung und Versammlung einschränken“ ist so aufzufassen, daß alle Ausnahmen, alle Press- und Vereinsgesetze, die nur den freien Meinungsaustausch verhindern sollen, gestürzt werden. Wenn Jemand durch die Presse oder in einer Versammlung beleidigt ist, so soll er vor den ordentlichen Richter gehen, — soll sich aber nicht durch besondere Ausnahmegesetze schützen lassen.

Die Forderung der „Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken“ und die fernere „daß die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften als Privatvereinigungen zu betrachten sind“ steht an Stelle der früheren Erklärung der Religion zur Privatsache. Es ist dies ebenfalls einer der Fehler des früheren Programms, indem man damals noch der Meinung war, daß, wenn eine Religion eine große Zahl von Anhängern im Lande zählt, die Kirche immerhin durch den Staat unterstützt werden könne. Wir meinen jetzt, es ist jedes Einzelnen volle Privatsache, was er glauben oder anbeten wolle. Wir verlangen den Grundsatz, daß keine Religionsgemeinschaft die öffentlichen Mittel für ihre Zwecke in Anspruch nehmen dürfe. Treten eine Anzahl Menschen zu einer Religionsgemeinschaft zusammen, so verwehrt ihnen dies Niemand, weil ja das Versammlungsrecht besteht. Sie können sich auch einen Geistlichen bestellen, haben dann aber keinen Anspruch, daß dieser vom Staat oder Gemeinde besoldet werde, sondern sie müssen ihn selbst bezahlen, wie sie auch ihren Schulmacher und Schneider bezahlen müssen. (Beifall.)

Wir verlangen auch vollständige Trennung der Schule von der Kirche und insbesondere „obligatorischen Besuch der öffentlichen Volksschulen“. Jedes Kind ohne Ausnahme soll gezwungen sein, die öffentliche Volksschule zu besuchen, und es soll hierin

sein Unterschied bestehen zwischen reichen und armen Kindern. Mühen alle gleichmäßig in dieselbe Schule, dann wird die besitzende Klasse schon dafür sorgen, daß die Volksschule auf die Höhe der Zeit gebracht wird, — weil ihre eigenen Kinder hinein müssen. Heute werden aus den öffentlichen Mitteln die höheren Schulen dotiert und die Volksschulen müssen mit den Ueberbleibseln zufrieden sein. Die Lehrmittel sollen zudem unentgeltlich abgegeben werden, weil auch der Unterricht an allen öffentlichen Lehranstalten umsonst erteilt werden soll. In Paris werden schon heute nicht nur die Lehrmittel geliefert, sondern den ärmeren Kindern wird in den Schulen auch unentgeltlich Mittagessen verabreicht. In einem späteren, vollkommenen Zustand der Gesellschaft werden überhaupt die gesamten Erziehungsarbeiten von der Gesellschaft getragen werden. Die künftige Gesellschaft wird jedem ihrer Mitglieder Gelegenheit bieten, seine Fähigkeiten zum eigenen Besten und zum Besten der Gesellschaft zu wecken und auszubilden.

Unsere Forderung „Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit und Volkstüchtigkeit an Stelle der stehenden Heere“ ist fast wörtlich dem alten Programm entnommen. Am nur einen Grund zu nennen, spricht schon die Erwägung für diese Forderung, daß das gegenwärtige stehende Heerwesen die Kräfte geradezu prostrat. Wenn heute z. B. viele Tausend Offiziere das Soldatenhandwerk berufsmäßig treiben, so müssen sie auch den Krieg erst als ihr eigentliches Lebensziel betrachten, indem sie sich durch ihn Lorbeeren, Gold und Beförderung erwerben können. Wenn man dann die vielfachen Fäden, mit denen das Offizierskorps und die Regierung, die über Krieg und Frieden entscheidet, verschlungen sind, bedenkt, so kann man einige Sorge für die Zukunft doch nicht unterdrücken, indem gerade diejenige Einrichtung, die den Frieden gewährleisten soll, am meisten zum Kriege drängt.

Im Programm steht ferner das Verlangen der unentgeltlichen Rechtspflege und Rechtshilfe, weil man weiß, daß heute so mancher arme schweigend ein Unrecht tragen muß, weil er zu arm ist, sein Recht zu suchen, insbesondere um sich einen Rechtsanwalt zu nehmen. Auch wünschen wir, um eine vollständig unparteiische Rechtspflege zu gewährleisten, die Richter aus dem Volke selbst zu wählen, womit die uralte Einrichtung der Volksschlichter wieder aufs Neue eingeführt würde. Man fühlt sich heute durch manches gerichtliche Urteil sehr unangenehm, namentlich die Urteile, die gegen Sozialdemokraten erlassen werden, scheinen uns oftmals recht sehr ansehnlich zu sein. Man sehe sich die Herren Richter aber doch nur in der Nähe an: es sind die Söhne von Beamten, Fabrikanten, Gelehrten u. s. w., — alles Angehörige derjenigen Klassen, die schon von Natur und durch die jetzigen wirtschaftlichen und politischen Emanzipationskämpfe der Arbeiter noch mehr verbittert, den Arbeiter feindselig gegenübersehen. Und mit seiner Klasse denkt und fühlt auch der Richter. Man braucht deswegen keineswegs an bewußte Rechtsbeugung zu denken, — aber seine Klassenparteilichkeit hat der Richter ebenso gut, wie andere Menschen, und wir wollen mit unserem System der vom Volk gewählten Richter diese Uebelstände, so gut es geht, korrigieren.

Die herrschende Klasse zeigt überall das Verlangen nach sogenannten Seelen-Ärzten, mit welchem Namen man die Geistlichen belegt, die auf Staats- und Gemeindefestungen angestellt und unterhalten werden und uns alljährlich mit so und so vielen Millionen Mark Steuer genug zu stechen kommen. Ungleich wichtiger aber, als diese sogenannten Seelenärzte, scheinen uns die Ärzte für Leben und Gesundheit des Körpers, und wir verlangen deshalb: „Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung und der Heilmittel.“ Jeder Bürger soll die Möglichkeit haben, seine Gesundheit so schnell als möglich wieder herzustellen, wie sie für ihn, seine Familie und die Gesellschaft von der größten Bedeutung ist. Da halte ich es für richtiger, wenn man die Völker, die man an die „Seelenärzte“ zahlt, lieber den wirklichen Ärzten giebt, die dafür über das körperliche Wohl des Volkes zu wachen haben. Natürlich muß dann nicht der Staat bestimmte Ärzte zu diesem Zweck einsehen, sondern dem Einzelnen muß freie Arztwahl anheim gestellt sein. Dies ist das beste Mittel, um die Ärzte gewissenhaft und pflichtgetreu zu erhalten, weil über ihrem Haupte stets das Damoklesschwert hängt, bei Nachlässigkeit und Pflichtvergessenheit entlassen und nicht wiedergewählt zu werden.

Das bisherige Programm fordert schließlich als einzige Besteuerungsart die progressive Einkommensteuer für Staat und Gemeinde, während der neue Entwurf eine „stufenweise steigende Einkommen-, Kapital- und Erbschaftsteuer“ verlangt. Das letztere ist jedenfalls bedeutend richtiger, weil man unterscheiden muß zwischen einem Einkommen durch eigene Arbeit, wie z. B. dem eines Arbeiters, eines Kräfte, eines Gewerbetreibenden, und zwischen dem Einkommen aus Kapital in Gestalt von Zinsen, Dividenden u. dgl. Die letzteren Einkommen müssen in einer ungleich stärkeren Weise zur Steuer herangezogen werden. Ebenso ist es mit der Erbschaft. Ich würde es begrüssen, wenn ein Gesetz erlassen würde, wonach das Erbrecht über einen gewissen Verwandtschaftsgrad hinaus überhaupt aufgehoben würde und mindestens mit der wachsenden Entfernung des Verwandtschaftsgrades die Erbschaftsteuer in die Höhe ginge. Hier in der Kapital- und Erbschaftsteuer liegen vorzügliche Einnahmequellen für den Staat verborgen. Mag er sie doch öffnen. Zwar würde dann die herrschende Klasse in ganz anderem Maße zu den Staatseinnahmen beitragen; aber sie einzig und allein hat ja ein Interesse an der Aufrechterhaltung des heutigen Staates, — mag sie ihn sich auch selber bezahlen!

Ich komme nunmehr noch ganz kurz auf die dem Programm entworfenen Forderungen, zum Schutz der Arbeiterklassen bestimmten Forderungen, die in den Arbeiterschutzgesetzen ihren Ausdruck finden sollen.

Es wird gefordert:

- a) Festsetzung eines höchstens acht Stunden beantragenden Normalarbeitstages;
- b) Verbot der gewerblichen Arbeit für Kinder unter 14 Jahren;
- c) Verbot der Nachtarbeit, außer für solche Industriezweige, die ihrer Natur nach, aus technischen Gründen oder aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt Nachtarbeit erheischen;
- d) eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 36 Stunden in jeder Woche für jeden Arbeiter;
- e) Verbot des Zwangslehrens.

Ich brauche diese Forderungen vor dieser Versammlung wohl nicht zu begründen; sie verstehen sich von selbst. Nur Eins möchte ich bemerken: Man hat gesagt, es fehle das Verbot von besondres gesundheitsgefährlicher Arbeit für die Frauen. Wir haben den Punkt fallen lassen, weil wir der Meinung waren, daß gesundheitsgefährliche Arbeit auch für Männer verboten werden müsse. Ferner ist dies Verlangen auch schon in der Forderung nach Überwachung aller gewerblichen Betriebe, nach Gründung von Arbeitsämtern und Arbeitskammern u. dgl. eingeschlossen. Diese Überwachung der gewerblichen Betriebe wird ja eben zur Überwachung der gesundheitlichen Einflüsse verlangt, und dazu mehr als dem Arbeiter schädlichen Einflüsse verlangt, und dazu gehört auch das Inhibieren von gesundheitsgefährlicher Arbeit oder die Anordnung von Maßnahmen, welche die Gesundheitsgefährlichkeit aufheben, — wie das in den meisten Fällen recht gut möglich ist.

Wir verlangen ferner die Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Diensthöfen mit den gewerblichen Arbeitern, auch die Aufhebung des Ausnahmegesetzes, daß für diese Klasse von Arbeitern gilt: der „Gesinde-Ordnung“. Diese Forderungen verstehen sich vom Standpunkt eines aufgeklärten Menschen von selbst.

Mit dem Verlangen nach Sicherstellung des Koalitionsrechtes soll gesagt sein, daß die Unternehmerklasse selbst da, wo das Koalitionsrecht gesetzlich besteht, durch ihre Machtmittel, das Koalitionsrecht, schwarze Listen u. dgl. die Arbeiter zwingen kann,

das Koalitionsrecht preiszugeben, und wir verlangen eben mit unserer „Sicherstellung des Koalitionsrechtes“ die energische Bekämpfung derartiger Uebergriffe der Unternehmerklasse.

Als letzten Punkt des Programms verlangen wir Uebernahme der gesamten Arbeiterversicherung durch das Reich mit maßgebender Mitwirkung der Arbeiter an der Verwaltung. Wir sind wohl Alle darin einig, daß die jetzige Organisation der Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung eine total verfehlte ist. Die drei Gesehe hängen organisatorisch zusammen, eins ist durch das andere bedingt, wenn sie jetzt auch in drei Teile gerissen sind, sie bedürfen einer ganz gründlichen Umgestaltung; erstens müssen sie zusammen geschlossen werden und dann so angeordnet, daß sie ihren Zweck, die Sicherstellung der Arbeiter bei Krankheiten, Unfällen und im Alter auch wirklich voll und ganz erreichen.

Zum Schluß will ich noch einmal wiederholen, daß wir, indem wir den Entwurf herstellten, kein unantastbares Werk, sondern nur die Basis des zukünftigen Programms schaffen wollten. Ich bitte Sie nun, auch Ihrerseits an dem Entwurf mit zu arbeiten, damit aus dem nächsten Parteitag ein Werk zu Stande kommt, das uns allen zur Freude und der Partei zur Ehre gereicht. (Beifälliger Beifall.)

Die Diskussion wurde bis nächste Woche vertagt. Es wird zu diesem Zweck eine neue Versammlung einberufen werden.

Der Sozialdemokratische Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt am 15. Juli eine Generalversammlung ab, in welcher unter dem Beifall der Anwesenden Genosse Fr. n. s. über die Gewerbesteuer referierte. Nach einer kurzen Diskussion gab der Kassierer, Genosse Grindel, die Abrechnung über die Wahl im 21. Kommunal-Wahlbezirk. Die Einnahmen betragen danach 169,35 M., die Ausgaben 146,58 M., bleibt ein Ueberschuß von 22,77 M. Die Abrechnung über die Wahl im 17. Bezirk stellte sich wie folgt: Einnahmen inkl. des Bestandes von der Wahl im 21. Bezirk 290,12 M., Ausgaben 105,24 M., bleibt ein Ueberschuß von 184,88 M. Davon gehen noch 18 M. ab, welche nachträglich für Justiz bezahlt wurden, somit bleibt ein Bestand von 166,88 M., der zu Agitationszwecken verwandt werden soll. — Der Verein selbst hatte im 2. Quartal eine Einnahme von 114,75 M., der eine Ausgabe von 79,31 M. inklusive eines Defizits von 35,44 M. aus dem 1. Quartal gegenübersteht. In der Kasse verblieben also 33,44 M. Nachdem die Revision der Richtigkeit der Abrechnung bestätigt hatten, wurde dem Genossen Grindel Decharge erteilt. Daraus erstattete Genosse A. Schweizer den Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes im letzten Quartal. Nach einem Wahlvereinsbeschlusse hatte der Vorstand aus den Wählerlisten, die bei der Wahl im 17. und 21. Kommunalwahlbezirk gebraucht wurden, die Namen und Wohnungen derjenigen herauszugiehn, welche sozialdemokratisch gewählt haben; man beabsichtigte dem betreffenden Wähler dann ein Flugblatt mit der Aufforderung zu schicken, sich dem Wahlverein anzuschließen, dadurch die Partei zu unterstützen und sich selbst Belehrung zu verschaffen. Nach Schweizer Bericht ist diese Arbeit bis auf das Expedieren der Flugblätter erledigt, er forderte darum die Genossen auf, sich zahlreich an dem Vertrieb zu beteiligen, wenn das Erreichen hierzu an sie ergangen. Daraus wurde beschlossen, die Generalversammlungen an den Säulen nicht mehr bekannt zu machen. Nach einer längeren Debatte über die kommenden Kommunalwahlen wurde zur Beratung des nächsten Familienausfluges geschritten und schließlich festgesetzt, daß am Sonntag, den 26. Juli, eine Familienpartie nach Adlershof vom Wahlverein unternommen werden soll. Eine Kurengung, eine Matinee zu veranstalten, wurde dem Vorstand zur Erörterung überwiesen. Beschlossen wurde noch, in der nächsten Versammlung einen Vortrag mit Diskussion oder bloß eine Diskussion über den Programmentwurf zu veranstalten, damit die Genossen ihre Meinung darüber äußern können.

Kellnerinnenversammlung. Die zweite öffentliche Kellnerinnenversammlung fand in der Nacht zum 17. Juli im Saale von „Kaufmann's Variété“ unter Leitung des Kellners L. Ebert und zweier Kellnerinnen statt. Den großen Saal füllten ca. 1500 Personen, von denen vielleicht 800 dem weiblichen Geschlecht angehörten. Diese Gelegenheit hatte wiederum der feine Mob, darunter offenbar viele Studenten, sich nicht entgehen lassen, um seiner Kurbanasucht zu fröhnen. Schon vor Beginn der Verhandlungen hörte man, wie in Zwiegesprächen die frivolsten Witze geübt wurden, und wenn einige Kellnerinnen zusammen den Saal betraten, so ging ein Zeichen läppischer Uebereiheit, ein langgezogenes „Ah“ durch den Saal, was von anderer Seite mit Rufe heisendem Hischen beantwortet wurde. Das einleitende Referat hatte Frau J. H. r. an seinen übernommen. Nach eingehender Würdigung der heutigen gebildeten Stellung der Frau, speziell der Arbeiterin in der menschlichen Gesellschaft, kam die Rednerin in eingehender Weise auf die herabwürdigende Rolle zu sprechen, welche die Kellnerinnen Berlins zur Zeit einnehmen, hervorhebend, daß den schreiendsten Missethätinnen nur abgeholfen werden könne, wenn sich die Kellnerinnen gleich den Angehörigen anderer Arbeiterkategorien vereinigen und dann gemeinsam gegen die materielle und die damit verbundene sittliche Ausnutzung ankämpfen. Als erstes sei die Einführung eines Gehalts anzustreben, damit das entsetzliche „Kümmern“ der Gäste aufhöre, auf welches die Kellnerinnen durch die Projekte, die sie vom Bierkonsum haben und in welchen in der Regel ihr Einkommen besteht, jetzt angewiesen sind. Der Vortrag fand bei der Mehrzahl der Versammlungsbesucher förmlichen Beifall, in welchen sich das Gefühl des „feinen“ Mobs mischte. An der Diskussion beteiligte sich zunächst Fräulein M. a. n. i. Diese schildert hauptsächlich das sittliche Elend, welches die in den Berliner Wirtschaften mit Befolgung heute gräbe Praxis für die Bediensteten im Saale hat. Auch ihre Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen, wozu selbstverständlich die Rednerin der „gebildeten“ Klassen ihren Beifall leisteten. Mit Zustimmung der Versammlung wurde darauf die Diskussion unterbrochen und das Statut des zu gründenden Vereins „Freie Vereinigung der Gastwirtsch. Kellnerinnen“ verlesen. Dann forderte man diejenigen, welche dem Verein beitreten wollen, zur Einzeichnung in die angelegten Listen auf. Die Konstituierung des Vereins soll in einer späteren Versammlung, zu welcher nur diejenigen Kellnerinnen, welche ihren Beitritt erklärt haben, Zutritt haben, vorgenommen werden. Hierzu erhielt eine Kellnerin das Wort, welche ihre Kolleginnen zur regen Beteiligung an der Sache aufforderte und dieselben ermahnte, sich nicht vom Besuch der nächsten Versammlung abhalten zu lassen. Zur Besprechung des Agentenwesens übergehend, erklärte die Rednerin, in den meisten Fällen habe eine Kellnerin dem Agenten für die Beforgung einer Stelle 3 M. zu geben, welche Summe in täglichen Raten von 30 Pf. vom Wirtungsgeld abgezogen würde. Nach Ablauf der zehntägigen Abzahlungsperiode lämen gewöhnlich die Agenten wieder und meldeten dem Wirt, daß sie etwas ganz Neues und „Hübsches“ auf Lager hätten, was eine rechte „Augenkraft“ abgeben könne, um so mehr, als die Betreffende in Bezug auf die „Geschäftssprache“ eine „reine Jungfer“ sei. Gestalt dieses Wanders, so sei die Kellnerin, welche eben ihre 3 M. Spesen bezahlt hat, wieder in die Hand des Agenten gegeben, und so komme es, daß ein Mädchen oft monatlich dreimal drei Mark allein dem Agenten zukommen lassen müsse. Durch derartige Manipulationen verdienen jene Wirtungsgelder ungeheure Summen. Oft würden auch sechs, sieben und acht Mark für Stellenvermittlung genommen. Das Koalitionsverbot durchbrechend, weist die Rednerin darauf hin, daß die Kostüme vom Wirt vielfach für 10 M. monatlich aus Kostengarderoben entliehen werden, während die Kellnerin für jeden Tag 1 M. Benutzungsgeld dem Wirt zu zahlen habe, wonach also derselbe allein an dem Kostüm monatlich 20 M. verdiene. Die Kostüme ließen die Hälfte des Körpers unbedeckt. Ihr, der Rednerin, komme das Leben einer

Kellnerin so vor wie das einer Prostituirten. Von den Wirtchen würde jeder Mensch, welcher es mit einer Kellnerin ernstlich meine, hinausgegrault, da er das Geschäft hemme. Weiteres besteht in diesem Fall darin, daß die Kellnerin die Gäste durch Klopfen auf alle Körperteile dazu zu bewegen sucht, ihr ganzes Geld zu vertrinken. — Als Mittel zur Beförderung dieser Verhältnisse empfahl die Rednerin den Anschluß an die zu gründende Vereinigung. Nach dem ihr gesellten Beifall gelang es dem Vorsitzenden nicht mehr, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Waren schon die ersten Rednerinnen mehrmals unterbrochen worden, worauf zwei der Rednerinnen den Saal verlassen mußten, so entstand, als ein weiterer hinausgewiesen wurde und dieser, über Tische und Stühle setzend, auch noch den Polizeileutnant um „Schutz“ anrief, ein derartiger Tumult, daß der Vorsitzende die Versammlung schloß. Als während dem Verein beizutreten, hatten sich ca. 60 Kellnerinnen in die angelegten Listen eingeschrieben. Bezüglich des verlesenen Statuts ist noch mitzutheilen, daß da nach der Verein den Zweck hat, „die physische, moralische und gewerbliche Lage seiner Mitglieder zu einer menschenwürdigen zu gestalten“. Als Mittel dazu sollen dienen: Verlehnende Vorträge, Unterstützung in dringenden Fällen, unentgeltlicher Nachschuß, unentgeltlicher Arbeitsnachweis, obligatorische Einführung des „Gastwirtsch. Schilfers“ u. dgl. Die Anstrengung guter Lohn- und Arbeitsbedingungen soll die erste Aufgabe des Vereins bilden.

Der Fachverein der in den Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter hielt am 13. Juli seine ordentliche Generalversammlung ab.

Nach dem zunächst gegebenen Geschäftsbericht schloß der Verein am Schluß des ersten Quartals 515 Mitglieder. Im Laufe des zweiten Quartals traten dem Verein 65 Kollegen bei, wovon 20 bereits anderen Verbänden zugehörig waren. Ausgeschlossen sind 2, wegen Nichterscheins der Beiträge wurden 23 gestrichen und ausgeschlossen wurde ein Kollege. Somit gehören bei Beginn des dritten Quartals 474 Kollegen dem Verein an. Im verflochtenen Quartal fanden statt: 6 Vereins-, 1 ordentliche und 1 außerordentliche Generalversammlung. Vorträge wurden 4 gehalten. Von Vergünstigungen gab es nur einen Ausflug nach Friedrichshagen.

Der Klassenbericht bezifferte die Einnahme auf 1800 M. 5 Pf., während die Ausgabe 763,08 M. betrug; somit verbleibt ein Kasseebestand von 1036,92 M.

Auf Antrag der Revisoren, welche alles in bester Ordnung vorgefunden hatten, wurde dem Kassierer Decharge erteilt.

Die Bibliothek zählte zu Anfang des Quartals 90 Bände. Davon wurden 4 Bände als unpassend anrangiert, durch Beschenke und Einkäufe erhöhte sich indessen die Bibliothek auf 98 Bände. Benutzt wurde dieselbe von 63 Kollegen, die stärkste Frequenz weist der Monat April auf.

Beim Arbeitsnachweis ließen sich im Laufe des Quartals 302 Kollegen einzeichnen (davon 234 Mitglieder, 68 Nichtmitglieder). 88 Kollegen konnte Arbeit überwiegen werden. Das Telefon wurde in 19 Fällen in Anspruch genommen.

Von Auswärts sind 60 Kollegen zugereist; an dieselben wurden 101 M. Unterstüzung gezahlt.

Für Arbeitslose wurden beifalls Besuche der Versammlungen Biermarken im Betrage von 23,70 M. verabfolgt.

Die Vorstandswahl ergab Folgendes: 2. Vorsitzender Schlegel, 2. Kassierer G. Lehmann, 1. Schriftführer Hülsmeyer, 2. Schriftführer Schopper, Beiführer Müller, Bergmann und Franke.

In der Arbeitsnachweis-Kommission waren 3 Erfahrgewählten vorzunehmen; die Wahl fiel auf die Kollegen Eizsig, Krause und Rahlke.

Unter Verschiedenem wurde mitgeteilt, daß von mehreren Dresdenener Kartonagen-Fabriken sechs Arbeiter zu günstigen Bedingungen gesucht werden, Arbeiter aber genügend am Orte seien; die bez. Fabrikanten wollten nur billigeren willfährige Arbeiter heranziehen, weshalb alle Kollegen vor solchen Annoncen u. dgl. zu warnen seien.

Alsdann forderte der Vorsitzende die Kollegen noch zu regem Vertrieb der Willeis und zur Agitation zum Sommerfest auf, welches Montag, den 20. Juli, in der Unionsbrauerei (Pöschelstraße) stattfindet.

Kranken- und Begräbniskasse des Vereins sämtlicher Gewerkschaften (Berlin 5. Bezirk) Sonntag, Vermittags 10 1/2 Uhr, bei Klotzsch, Kottbuscher Str. 76: Versammlung.

Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein Berlin und Umgebung. Sonntag, den 16. Juli, bei Sager, Bruner Weg 20: Große Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Wöhle über „Jugendrecht in Deutschland“, 2. Diskussion, 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren, 4. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten. Nach der Versammlung: Gefälliges Beisammensitzen und Tanz. Im nachträglichen Bericht wird gelehrt.

Familienverein „Vorwärts“ (Nord). Sonntag, den 16. Juli: Familienpartie nach Adlershof an der Nordbahn, Bahnhof „Zur Irmengard“ (Adlershof). Abfahrt Sonntag früh 8 1/2 Uhr vom Silesianer Bahnhof (Adlershof). Rückkehr Sonntag 10 1/2 Uhr im Adlershof.

Verein Bildung und Gesellschaft Berlin. Sonntag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Vereins-Versammlung bei Eitmann, Brunerstr. 9. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Spangier über „Höhe und seine Neben an die deutsche Nation“. Gäste willkommen.

Christliche Gesellschaft. Sonntag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Gottesdienst bei Eisele: Vortrag des Herrn J. Hennig über „Die Bartholomäusnacht“. Nachher: Geistliche Unterhaltung und Tanz. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Kranken- und Begräbniskasse des Vereins sämtlicher Gewerkschaften (Verwaltungsbezirk 4). Sonntag, den 16. Juli, Abends 9 1/2 Uhr: Monatsversammlung. 6 bei Klotzsch, Kottbuscher Str. 76: Versammlung.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Gewerkschaften. Verwaltungssitz Berlin. Sonntag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, in Herber's Palais, Bräuerstr. 21: Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Jahres- und Geschäftsbericht, 2. Erlaubnis vom Kassierer, 3. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 4. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Ein neues Statutentwurf wird im Laufe der Versammlung vorgelesen. Die Höhe der Beiträge wird auf 10 Pf. im Halbjahr festgesetzt. Die Höhe der Beiträge wird auf 10 Pf. im Halbjahr festgesetzt. Die Höhe der Beiträge wird auf 10 Pf. im Halbjahr festgesetzt.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der deutschen Wagnbauern. (G. S. Nr. 5, Hamburg.) Berlin, Weststr. 2. Sonntag, 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Im Falle des Herrn Wöhle, Godtsche Str. 20: Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal, 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren, 3. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten. Der wichtigste Tagesordnungspunkt ist es, nicht einen jeden Mitgliedsbeitrag zu erheben.

Wohlfühlverein! Sonntag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Regelmäßige Monats-Versammlung des Vereines bei Eitmann, Brunerstr. 9. Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 2. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 3. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 4. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Im nachträglichen Beisammensitzen wird gelehrt. Die Höhe der Beiträge wird auf 10 Pf. im Halbjahr festgesetzt. Die Höhe der Beiträge wird auf 10 Pf. im Halbjahr festgesetzt.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der deutschen Wagnbauern. Sonntag, den 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr, bei Eisele, Kottbuscher Str. 76: Tagesordnung: 1. Abrechnung über das 2. Quartal, 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren, 3. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten.

Vereinigung der Drechsler und Gefirnissenen Deutschlands. Sonntag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei Waple, Brunerstr. 21. Tagesordnung: 1. Uebersicht des Vereinsjahres, 2. Abrechnung über das 2. Quartal, 3. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten.

Allgemeiner Kranken- und Begräbniskasse der Metallarbeiter. (G. S. Nr. 5, Hamburg.) Sonntag, den 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr, bei Sager, Bruner Weg 20: Mitglieder-Versammlung. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß in der Verwaltung der neuen Statutenentwurf zur Genehmigung gelangt, welche für die Familienangehörigen zur Empfangnahme billigerer Wagnen berechnigt.

Verein Berliner Tagelöhner. Sonntag, den 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr: Generalversammlung bei Eisele, Kottbuscher Str. 76. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Gäste willkommen.

Adungs-Maler! Wenn polizeiliche Maßnahmen der zum 15. Juli angelegten gemeinsamen Versammlung der Maler und Verputzer der Berliner und Potsdamer Provinz in Berlin, Sonntag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei Sager, Brunerstr. 21, stattzufinden. Gäste willkommen.

Zukunft der Weber. Montag, den 20. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Große General-Versammlung bei Eisele, Kottbuscher Str. 76. Tagesordnung: 1. Bericht des Kassierers vom 1. Quartal, 2. Vortrag über Lokal- und Zentral-Organisation, 3. Vortrag des Herrn v. G. über die eingelebten, 4. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren, 5. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 6. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Im nachträglichen Beisammensitzen wird gelehrt.

Leis- und Diebstahlklub. Sonntag, den 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr, bei Eisele, Kottbuscher Str. 76: Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 2. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Im nachträglichen Beisammensitzen wird gelehrt.

Leis- und Diebstahlklub. Sonntag, den 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr, bei Eisele, Kottbuscher Str. 76: Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 2. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Im nachträglichen Beisammensitzen wird gelehrt.

Leis- und Diebstahlklub. Sonntag, den 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr, bei Eisele, Kottbuscher Str. 76: Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 2. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Im nachträglichen Beisammensitzen wird gelehrt.

Leis- und Diebstahlklub. Sonntag, den 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr, bei Eisele, Kottbuscher Str. 76: Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 2. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Im nachträglichen Beisammensitzen wird gelehrt.

Leis- und Diebstahlklub. Sonntag, den 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr, bei Eisele, Kottbuscher Str. 76: Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 2. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Im nachträglichen Beisammensitzen wird gelehrt.

Leis- und Diebstahlklub. Sonntag, den 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr, bei Eisele, Kottbuscher Str. 76: Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 2. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Im nachträglichen Beisammensitzen wird gelehrt.

Leis- und Diebstahlklub. Sonntag, den 16. Juli, Vermittags 10 1/2 Uhr, bei Eisele, Kottbuscher Str. 76: Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 2. Bericht des Herrn v. G. über die eingelebten, 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl von 2 Revisoren. Im nachträglichen Beisammensitzen wird gelehrt.

Gegen die Kornzölle.

Stettin. Genosse Liebknecht referierte hier am 14. Juli in einer von 4-5000 Personen besuchten Volksversammlung über das sozialdemokratische Programm bezw. den neuen Entwurf, und über die Kornzölle. Die Protest-Resolution wurde angenommen.

Hagen. Am 12. Juli tagte in Hies im Lokale des Herrn Pollert die erste dortige sozialdemokratische Versammlung. Referent war Genosse Ernst Breit. Derselbe sprach über den Kampf gegen die Sozialdemokratie und beleuchtete dabei auch die Kornzölle. Die Ausführungen des Referenten wurden mit Beifall aufgenommen. Zur Diskussion meldete sich Niemand. Die Resolution gegen die Kornzölle fand einstimmige Annahme, was um so mehr ins Gewicht fällt, wenn man bedenkt, daß die Versammlung in einem Landbezirk stattfand, wo die Sozialdemokratie bei den Wahlen nur eine Stimme bekommen hatte. Es geht eben überall vorwärts!

Essen. Eine am 10. Juli abgehaltene Volksversammlung nahm nach einem mit stürmischem Beifall begrüßten Referat des Genossen Stähler-Hamburg über die Kornzölle die Protest-Resolution einstimmig an und wählte den Genossen Moltenbühr zum Delegierten für den Brüsseler Kongress. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Stadtkam. Die am letzten Sonntage hier stattgefundene Volksversammlung war von ca. 800 Anhängern aller Parteien besucht. Genosse Gustav Hülle aus Erfurt referierte in etwa 2 stündiger Rede über die Schädlichkeit der Kornzölle und wurde hierauf die vom Parteivorstand vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen.

Langerhain b. Waltershausen (Thüringen). Am 11. Juli fand hier eine gutbesuchte Protestversammlung gegen die Kornzölle statt, in der die Parteiresolution einstimmig Annahme fand. Genosse Stähler aus Gotha referierte.

Wesselsburen. Eine Volksversammlung fand am 12. d. M. hier in der Meißner Saale statt. Als Referent waren Genosse Grünwaldt und Frau Blohm aus Hamburg erschienen, deren Ausführungen von den ca. 200 Versammelten, wovon viele Frauen, mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Versammlung protestierte gegen die hohen Kornzölle wie gegen die Lebensmittelszölle überhaupt.

Helmstädt. Hier fand vergangenes Sonnabend eine von etwa 200 Personen besuchte Volksversammlung statt, in der Genosse Medauleur Friedrich unter großem Beifall in etwa 1 1/2 stündiger Rede über die Getreidezölle und die Reichsregierung referierte. Die vom Parteivorstand vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen. Ein durch die Innungsbrüder abgeschickter Innungsgeselle, der die Versammlung durch Zwischenrufe zu stören suchte, wurde, als ihn der Referent vergeblich aufgesordert hatte, das Wort zur Widerlegung zu ergreifen, durch die in Unwillen gerathenen Zuhörer an die Luft gesetzt. Auch in Helmstädt regt es sich endlich; wenn auch noch viel fehlt, so ist doch schon ein tüchtiger Anfang gemacht. Die Wahrheit bahrt sich durch — trotz alledem!

Burgdamm. 13. Juli. Am 13. Juli fand hier eine öffentliche Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Reichsregierung und die Kornzölle“. Das Referat hatte Reichstags-Abgeordneter Jul. Bruns aus Bremen übernommen. Die Protestresolution wurde einstimmig angenommen.

Kreis Waldenburg. In Dorfach wurde eine von Männern und Frauen ausgedehnte Volksversammlung gegen die Kornzölle abgehalten. Mehr als die Hälfte der Versammlungsbesucher gehörte zum Landproletariat. Frey Kunert hielt ein zwei stündiges Referat, in welchem er besonders die schädigende Wirkung der Getreidezölle auf die ländliche schlesische Bevölkerung hervorhob, deren Massen mit einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von höchstens 300 M. auskommen sollen. Ein Entreten in die Diskussion wurde von den anwesenden Gegnern nicht beliebt. Dorfach liegt in dem Waltersdorfer Bezirk, also in der Hochburg der Nationalliberalen. Die Anhänger des Herrn Weßels, welche durch ihr pöbelhaftes Auftreten in öffentlichen Versammlungen berüchtigt sind, wagten es nicht, sich zu rühren. Die bekannte Resolution wurde mit dem Zusatz Weßels einstimmig angenommen. Es erscheint demnach zweifellos, daß wir auch auf diesem sehr schwierigen Boden entschiedene Fortschritte gemacht haben.

Volle Einmütigkeit herrschte auch darüber, daß mit aller Energie für das sozialdemokratische Hauptprogramm der Provinzen Schlesien und Posen von den Parteigenossen einzutreten sei. („Volkswacht“)

Ladenburg. 13. Juli. Gestern nahm hier eine gut besuchte Volksversammlung nach einem lebhaft begrüßten Vortrag des Genossen Dreesbach einstimmig eine Resolution an, welche die großherzogliche Regierung ersucht, sie möge ihre Vertreter im Bundesrat anweisen, für die Beseitigung der Kornzölle thätig einzutreten, da dieselben ihren angeblichen Zweck, der kleinen Landwirtschaft aufzuhelfen, doch nicht erreicht haben, im Gegenteil, der großen Masse des Volkes das Brot nur vertheuern und zu unerwünschten Preisen hinausschrauben. Zum internationalen Arbeiterkongress in Brüssel wurde Reichstags-Abgeordneter Dreesbach einstimmig gewählt. In einer weiteren Resolution sprach die Versammlung der sozialdemokratischen Fraktion für ihre Haltung im Reichstags ihre Zustimmung aus.

Wiemersdamm (Kreis Stormarn). Am 5. d. M. tagte hier eine Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Die Kornzölle und die Reichsregierung“. Nach einem vom Genossen Rathmann-Hamburg gehaltenen Referat wurde die Antikornzoll-Resolution einstimmig angenommen. Mit einem Hoch auf die internationale völkerverbindende Sozialdemokratie ging die Versammlung auseinander.

Danzig. Bereits am 3. Juni wurde in einer öffentlichen Versammlung die von dem Parteivorstand empfohlene Resolution, betreffs Aufhebung der Getreidezölle, angenommen, jedoch für notwendig erachtet, diese wichtige Angelegenheit vor der Öffentlichkeit noch einmal näher zu erörtern. Deshalb fand am 6. Juli hier eine zweite Volksversammlung statt, in welcher Genosse Otto Nothmann referierte. Nach einer Schilderung der Entwicklung unserer Volksgeschichte wies der Redner auf die Schädlichkeit der hohen Zölle und Steuern für die große Masse des Volkes hin. Genosse Gurni sprach im Sinne des Referenten und es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche die Aufhebung der Getreidezölle fordert.

Alte, 13. Juli. Das Polizeipräsidium verbot eine Volksversammlung, deren Abhaltung unter freiem Himmel geplant war und welche die drei Wortlein: „Gegen die Kornzölle“ zur Tagesordnung haben sollte. Die „öffentliche Sicherheit“ würde dadurch gefährdet, meinte die Polizei.

Die Versammlung tagte aber doch, und zwar in einem Lokale am Neumarkt. Natürlich wurde die Protest-Resolution hier gleichfalls angenommen.

Lichtenstein-Collenberg (Sachsen). 14. Juli. In Räßdorf bei Lichtenstein tagte am 2. Juli im Gasthause zum „Goldenen Stern“ eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Die Kornzölle und die Reichsregierung“. Dieselbe war trotz der denkbar ungünstigsten Witterung von 250 Personen beiderlei Geschlechts besucht. Der Referent Genosse Julius Seifert aus Jüdisch den Anwesenden von und zu Herzen gesprochen hatte, bewies der langanhaltende Beifallsturm. Die Protestresolution wurde einstimmig angenommen. Uns hat diese Versammlung hinsichtlich der Aufklärung viel genützt, da viele Gutbesitzer und kleine Oekonomen anwesend waren. Bemerkenswert sei schließlich, daß es die erste Versammlung im hiesigen Orte war.

Baden-Baden. Am 14. Juli fand hier in Sachen der Kornzölle eine von ca. 200 Personen besuchte Volksversammlung statt, in welcher Genosse Heine aus Wiesbaden referierte. Der Vortrag fand allseitigen Beifall. Genosse Th. Kuh führte dann statistisches Material der großherzoglich badischen Regierung aus dem Jahre 1888 an, nach welchem sich jene Regierung gegen die Getreidezölle ausgesprochen hat. Die von der Parteileitung vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme.

Versammlungen.

Eine öffentliche Generalversammlung der Puhler Vereine und Jugend tagte am 18. Juli im Feenpalast unter Leitung des Kollegen Dähne. Die Verhandlungen wurden eingeleitet mit einem Vortrage des Genossen Schreiber über das Thema: „Welche Vorteile bietet uns die Zentralisation?“. Der Redner legte in eingehender Weise dar, daß die zentralistische Organisationsform für die Arbeiter heute nicht nur die beste, sondern die allein maßgebende wäre. Hauptzweck der Zentralisation sei, die Bedürfnisse der Berufsgruppen aller Orten auf eine möglichst gleiche Stufe zu heben und den Anverwandten der Massen zu brechen, was den Lokalorganisationen nicht in dem Maße möglich sei, wie den Zentralisationen. Dieselben sollten ferner die Arbeitermassen durch möglichste Verbesserung hinsichtlich der Lagefrage auch für die Teilnahme am politischen Kampf mehr befähigen. Auch im Falle von Arbeits-einstellungen biete die Zentralisation vor den Lokalorganisationen sehr wesentliche Vorteile, indem die Solidarität in den Fachorganisationen nicht so ausgebildet sei, daß sich die Arbeiter der einzelnen Orte, die für sich abgeschlossen organisiert sind, zurückhalten ließen, an Orten, wo gestreikt wird, in Arbeit zu treten. Die Zentralisation sorge ferner unter Aufwand vereinter Kräfte für eine Verklärung der Arbeitszeit auch in mittleren und kleineren Städten. Jeder, der nicht egoistisch sei, dem das Wohlergehen aller seiner Kollegen im übrigen Deutschland am Herzen liege, müsse sich der Zentralisation anschließen. Auch in Bezug auf Rechtschutz, Wanderunterstützung, Unterstützung Gemäßigter etc. biete die Zentralisation augenfällige Vorteile vor den Lokalorganisationen. Die Zentralisation sei auch die einzige Organisationsform, welche sich ideale Ziele gesetzt habe. Alle diese in kurzen Zügen vorgeschriebenen Vorteile erweisen unsommer, für den Kongressbeschluss einzutreten und dafür zu sorgen, daß endlich Ruhe und Frieden in der Gewerkschaft werde. Durch den gefaßten Beschluss, sich der Zentralisation anzuschließen, hätten die Puhler in Berlin bereits das moralische Übergewicht erhalten und würden die Berliner Maurer gezwungen, die Zentralisation immer mehr anzuerkennen. Der Vortragende bat zum Schluß, warm für die Zentralisation einzutreten — schon aus Solidarität. Hierunter dem Redner der Zentralisation verminderte die Arbeiter, die Puhler zu fügen. (Beifall.) In der folgenden Diskussion wurde der zweite Punkt der Tagesordnung: „Unsere jetzigen Arbeitsverhältnisse“ mit behandelt. Kollege Dietrich beleuchtete die überaus missliche Lage der innerhalb der Gebäude beschäftigten Puhler, von denen jetzt fast zwei Drittel arbeitslos sind infolge der erdrückenden Konkurrenz, so daß es diesen Kollegen nicht mehr möglich ist, die neunstündige Arbeitszeit und den beschlossenen Tarif aufrecht zu erhalten. Unter diesen Umständen sei die Frage sehr wohl in Erwägung zu ziehen, ob nicht auch die Puhler einmal zur Arbeitszeit gezwungen werden könnten. Deshalb gelte es, daß sich die Puhler aufraffen, wieder eine kompakte Masse bilden, daß sie Mann für Mann sich der Zentralisation anschließen, damit die Unternehmer wieder Respekt bekommen. Noch schlechter seien die Verhältnisse der anderen Branchen der Puhler. Die schlechten Verhältnisse wurzelten in der Saisonarbeit, welche viele Maurer veranlassen, sich auf die Puhlarbeit zu werfen. Wenn dies auch Niemandem zu verargen wäre, so seien doch diese Kollegen verpflichtet, sich der großen Organisation anzuschließen. Doch noch nicht die Hälfte der Berliner Puhler sei dem Zentralverbande beigetreten. Durch eine derartige Zersplitterung würden nur die Interessen der Unternehmer gefördert, die Erzeugnisse des früheren Fachvereins aber aus Spiel gesetzt. Redner ermahnte, sich der Zentralisation anzuschließen, damit dem Unternehmern ein Baroli geboten werden könne. Kollege Säger beleuchtete ebenfalls die Arbeitsverhältnisse und konstatierte, daß schon Frauen Puhlarbeit annehmen. Kollege Meier kritisierte den Umstand, daß Facadenpuher sogenannte inwendige Puhlarbeit mit übernehmen. (Anruhe.) Kollege Buchholz hob hervor, daß die deutsche Maurerbeziehung von Anfang an zentralistischer Natur war, wie auch die ganze Gewerkschaftsbewegung (Arbeiter-Unterstützungsbund). Durch die Zentralisation seien große Vorteile erungen worden. Die gemachten Erfahrungen sprächen für die Zentralisation. Wer nicht dem Zentralverbande angehöre, sei ein Gegner der Maurerkraft Deutschlands, gleichgültig, ob er maurer oder puher. Wer es ehlich meine mit den Maurern Deutschlands, mit sich selbst und seiner Familie, müsse dem Zentralverbande beitreten. Kollege Schulz (Sonnenerstraße) bekannte sich als Gegner der Zentralisation, war aber der Meinung, daß sich ein jeder dem Majoritätsbeschluss unterordnen müsse. (Bravo!) Im Gegensatz zu den Vorrednern, welche die Wichtigkeit der Zentralisation hervorzuheben haben, ging Redner auf einige Schattenseiten derselben ein, forderte aber zum allgemeinen Anschluß an den Zentralverband auf. Redner wurde vom Referenten bezüglich der Schattenseiten widerlegt. Der Vorsitzende stellte die Ausführungen verschiedener Redner richtig und forderte vor allen Dingen zur Solidarität in den eigenen Reihen auf. Es sprachen noch die Kollegen Müller (Maurer), Mitglied des Zentralverbandes der Maurer, Filiale Berlin; Dietrich, Meier vorstandes der Maurer, Filiale Berlin; Dietrich, Meier und Säger. Zum Schluß richtete der Vorsitzende nochmals einen dringenden Appell an die Kollegen, sich dem Zentralverbande anzuschließen. — Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl eines Vertrauensmannes und einer Vertretung zur Streit-Kontroll-Kommission. Vor der Wahl konfatierte Kollege Hennig als Revisor die Wichtigkeit der vom Vertrauensmann Förster

in der vorgängigen Generalversammlung vorgelegten Abrechnung über den Generalfonds und den Maisonfonds. Zum Vertrauensmann, dem die Aufgabe zufällt, öffentlich gesammelte Gelder in Empfang zu nehmen und die Interessen der Puhler außerhalb des Verbandes zu wahren, wurde Kollege Förster gewählt. Die bisherigen Vertrauensmänner treten außer Funktion. Nach einer Klarlegung der jetzigen Handhabung der Geschäfte der Streit-Kontrollkommission seitens des Vorsitzenden, welcher sich u. A. auch gegen die beschlossenen Sammlungen durch die Kommission erklärte, wurde seitens der Generalversammlung eine fernere Vertretung in der Streit-Kontrollkommission abgelehnt. Mit einem nochmaligen Appell an die Kollegen, für die Zentralisation, den Zentralverband zu akquirieren und zu wirken, schloß der Vorsitzende sodann die Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung aller in der Wollfilz-, Strohhut- und Seidenhut-Fabrikation beschäftigten Arbeiterinnen fand am 14. Juli statt. Frau E. Jhrer aus Belsen schilderte in ihrem Vortrage über das Thema: „Die Arbeiterinnen gegenüber der wirtschaftlichen Krise“ die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft mit ihren Folgen für die Arbeiterklasse im Allgemeinen und für das weibliche Geschlecht im Besonderen, kam dann auf die wirtschaftlichen Krisen als eine der Begleiterscheinungen der Profitwirtschaft unserer Zeit zu sprechen und wies im weiteren Verlauf des Vortrages nach, wie notwendig es ist, daß auch die Arbeiterinnen der Hutfabrikation sich vereinigen, um gemeinsam mit ihren Kollegen, den Gutarbeitern, dem kapitalistischen Druck entgegen zu wirken. Mit einem „Glad aus zur Organisation der Gutarbeiterinnen“ schloß Genossin Jhrer den beifällig aufgenommenen Vortrag. Eine Diskussion fand nicht statt.

Zur einstimmigen Annahme gelangte sodann eine Resolution, in welcher sich die versammelten Arbeiterinnen mit den Ausführungen der Referentin einverstanden erklärten und sich insgesamt zum Anschluß an den neu zu gründenden Verein der Arbeiterinnen der Hutbranche verpflichteten.

Nach einigen Bemerkungen der Kollegen Böckel und Augustin, welche letzterer dem neu zu gründenden Verein die Möglichkeit des Anschlusses an den Verband für die nächsten Tage in Aussicht stellte, verlas Genossin Böttner die Statuten, welche von der in letzter öffentlicher Versammlung gewählten Kommission ausgearbeitet worden sind, worauf Kollege Böckel den anwesenden Arbeiterinnen die einzelnen Paragraphen erklärte. Das vorgelegte Statut wurde dann mit einigen kleinen Änderungen einstimmig angenommen und eine vorgelegte Geschäftsordnung gleichfalls akzeptiert. Der neugeschaffene Verein führt den Namen „Verein zur Wahrung der Interessen der in der Hutfabrikation beschäftigten Arbeiterinnen Berlins und Umgegend“. Aufnahme finden alle in der Filz-, Strohhut- und Seidenhut-Fabrikation beschäftigten Arbeiterinnen. Die weiteren Schritte zur endgültigen Konstituierung des Vereins zu thun, wurde der Kommission, welche die Statuten ausgearbeitet hat, überlassen. Diese hat, wenn nach Einreichung der Statuten von der Polizeibehörde Ausstellungen nicht gemacht werden, wiederum eine öffentliche Versammlung einzuberufen, in welcher dann die Aufnahme von Mitgliedern erfolgt und der Vorstand des Vereins gewählt wird. Unter „Verschiedenem“ wurde von Herrn Böckel zum Beweise der Nothwendigkeit des Zusammenschlusses der Gutarbeiterinnen in einen Verein ein Vorkommnis aus der Fabrik des Herrn Wandus vorgebracht. Dasselbe war die Garnierin Fel. Wätner thätig, welche so viel wie möglich für die Interessen der Arbeiterinnen eintrat. Setzt ihr darum der Fabrikant schon nicht hold gewesen, so noch weniger, als sie in die Statutenberatungs-Kommission gewählt wurde. Als Fel. Wätner durch fremde Personen von ihrer beabsichtigten Entlassung in Kenntnis gesetzt worden war, fragte sie den Chef nach der Ursache. Seine nicht gerade höfliche Antwort veranlaßte das Fräulein zur Niederlegung der Arbeit. Ihrem Beispiel folgten noch einige Kolleginnen, die sich mit ihr solidarisch erklärten. Der Chef soll dies dann allen anderen Gutarbeiterinnen telegraphisch mitgeteilt haben, um so die betreffenden Arbeiterinnen im baldigen Erwerb anderer Beschäftigung zu hindern. Nachdem Frau Jhrer zum Abmühen auf die „Arbeiterin“ aufgefodert und einige kleinere Angelegenheiten erledigt waren, schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den neuen Verein.

Die Vereinigung der Schmiede Deutschlands (Zahlkreis Berlin) hatte am 14. Juli in Schiffer's Salon eine große Versammlung mit Frauen veranstaltet. Bevollmächtigter Dergelob eröffnete die Versammlung und theilte mit, daß an Stelle des Genossen Werner Genosse Köhler den angekündigten Vortrag halten werde. Genosse Köhler führte unter dem Beifall der Versammelten u. a. aus: Die Verechtigung zu Verbänden und Organisationen muß man sowohl Arbeitern wie Unternehmern zuerkennen. Denn jeder ist heute gezwungen, so viel als möglich für sich heraus zu schlagen. Das ist nur möglich, wenn zu gleichem Zwecke so viel wie möglich Personen zusammen stehen. Die Nothwendigkeit, Verbände zu gründen, erstand für den Arbeiter mit der massenhaften Produktion. Die Maschine war kein Handwerkszeug mehr, sondern ein Werkzeug, das nur durch Kapitalmacht hingestellt werden konnte, ganz abgesehen davon, daß bisher das Handwerk nicht unwesentlich auch von der Handfertigkeit abhing. Die Erkenntnis seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Unternehmer mußte den Arbeiter, der denken und sehen gelernt, zur Organisation drängen. Die Arbeiterverbände haben sich durchaus nicht ausschließlich aus der spekulativen Voraussicht des Arbeiters heraus entwickelt, sondern die Entwicklung der Maschinenteknik führte mit Nothwendigkeit zu ihrer Erfindung. Klug sei es von den Metallarbeitern, daß sie sich um die Streitfrage, ob zentrale, ob lokale Organisation, nicht gekümmert, sondern sich allgemein zentralisiert hätten. Die Unternehmer lieferten uns durch ihre Handhabung der Vereinigung den Gerichten gegenüber Waffen in die Hand. Es gäbe nicht eins uns vorgeworfene Ueberretung der gewerblichen Gesetze, die nicht von den Unternehmern viel schärfer, viel strenger begangen worden wäre. An der regen Diskussion nahmen Theil die Herren Sponholz, Dierke, Dahn, Pöbly und der Referent. — Nach dem hierauf gegebenen Kassendbericht balanzieren Einnahmen und Ausgaben im zweiten Quartal mit 146,81 M. — Zum zweiten Bevollmächtigten ward Herr Sponholz, zum Vergnügungs-Komitee wurden die Herren Burt und Jentzsch gewählt. — Eine rege Diskussion knüpfte sich an die vom Vorsitzenden der Versammlung angeregte Innungsfrage: daß die in der Sommlagnummer des „Vorwärts“ enthaltene Schilderung für die Innungshervorgang durch die Wirklichkeit weitaus überstiegen werde, ward von allen Rednern betont. Wahrhaft erbärmlich sei das ganze Herbergswesen und empörend die Macht, die den Herbergshaltern heute noch eingeräumt sei. Es ward als Hauptziel hingestellt, den Arbeiternachweis selbst zu verwalten. Nachdem der Vorsitzende noch auf das am Sonntag abend stattfindende Sommerfest aufmerksam gemacht und seiner Mittheilung hatte, daß das Reisegegend der Schmiede Deutschlands neuerdings von 60 auf 80 Pf. erhöht worden sei, schloß die Versammlung.

Steinfleißchen
kein Handeln,
sondern streng
feste, sehr
billige Preise.

Baer Sohn BERLIN.

N. Chausseestraße 24a. O. Gr. Frankfurterstraße 16.
80. Brüdenstraße 8, 1010L
am Bahnhof Jannowbrücke.

Sommer-Ausverkauf.

Große Vorräthe unter Preis, soweit Lager reicht.

Herren-Jackets 95 Pf.	Herren-Beinkleider 1 M. 25 Pf.	
Sommer-Anzug. Guter Waschstoff. Werth: 14 M. für 7 M. 25 Pf.	Sommer-Beinkleid. Vorzüglicher Waschstoff. Werth: 3 M. für 1 M. 80 Pf.	Knaben-Anzüge. Schöne Muster. Werth: 3 M. 50 Pf. für 1 M. 75 Pf.
Sommer-Anzug. Prächtige Muster. Werth: 20 M. für 12 M. 50 Pf.	Sommer-Beinkleid. Kammgarn-Streifen. Werth: 4 M. 50 Pf. für 2 M. 75 Pf.	Schul-Anzüge. Kreuzfeste und waschfest. Werth: 5 M. für 3 M. 25 Pf.
Sommer-Anzug. Aparthe Caro's. Werth: 30 M. für 21 M.	Kammg.-Beinkleider Moderne Muster. Werth: 10 M. für 6 M. 50 Pf.	Sommer-Paletot. Daltbarer Diagonal. Werth: 20 M. für 12 M.
Kammgarn-Anzug. Prächtige Muster. Werth: 40 M. für 28 M. 50 Pf.	Engl. Leder-Hose. Echte Waare. Werth: 3 M. 50 Pf. für 2 M. 50 Pf.	Sommer-Paletot. Hochfeiner Satin. Werth: 30 M. für 20 M. 50 Pf.
Koch-Anzug. Feines Kammgarn. Werth: 45 M. für 32 M.	Arbeiter-Jacken. Schwerer Dreil. Werth: 3 M. 50 Pf. für 2 M. 40 Pf.	Sommer-Joppen. Schwerer Jagdstoff. Werth: 2 M. 80 Pf. für 1 M. 80 Pf.

Jeder Preis
ist mit Zahlen
an der Waare
ausgezeichnet.

Geschäfts-Häuser.

Eigene Werkstätten

Herren- u. Knaben- Bekleidung.

Während des
Ausverkaufs
findet der Ver-
kauf an Ge-
schäfte nicht
statt.

**Sommer-
Westen.**
Werth: 4 M.
für 2,50 M.

Das größte und älteste Etablissement im Norden Berlins

M. Grünberg, Müllerstr. 181, am Weddingplatz,

bietet seiner ausgedehnten Kundenschaft Gelegenheit, Seidenstoffe, Sammete, Kleiderstoffe, Anfertiger-
waaren, Damen- und Kindermäntel, Hüthagen, Jackets, Möbelstoffe, Gardinen, Puh, Puh-
artikel und Weißwaaren, Handschuhe, Corsets, Sonnen- und Regenschirme etc. etc.

zu außergewöhnlich billigen Preisen zu kaufen.

Reste von Kleiderstoffen bis 5 Meter für den halben Preis.



G. Scharnow's Uhren-Fabrik

Allteste und anerkannt leistungsfähigste

Berlin S., Export
Oranienstr. 152, Ecke Moritzplatz,
besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle.
Nickel-Remontoir-Uhren von 10-15 M.
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an
Goldene Damen-Uhren . . . v. 20 M. an
do. Anter-Herren-Ne-
montoir-Uhren . . . v. 50 M. an
Regulateure . . . v. 8 M. an
do. in polirtem Auf-
baum-Gehäuse, ca. 1 Mtr.
lang, 14 Tage gehend . . v. 14 M. an
Weder-Uhren in verschied.
Mustern . . . v. 3,50 M. an

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu
fünf Jahren.

Jede Uhr unter Garantie
kostet bei mir
zu repariren
(außer Bruch) **1,50 Mk.**
Kleine Reparaturen entsprechend billiger.
Uhren, Gold- u. Silberwaaren
Maunynstr. 38,
a. d. Oranienplatz.

Notablat A. Goldschmidt,
Spandauerbrücke 6,
am hiesigen Plage bekanntlich
Größte Auswahl. Garantiert
höher brennende Tabake.
Streng reelle Bedienung, billigste
Preise! Sämtliche im Handel
besteh. Notablate sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,
am Fackel'schen Markt. [746]

Achtung! Kontrollmarkenhüte!

empfiehlt die

Hutfabrik Franz Haupt, Hutmacher,

Große Frankfurterstraße 145.

Große Auswahl. — Billige Preise. — Stets neue Façons.
Schirme. Mützen. Spazierstöcke.

Zur rothen Cravatte.

Invaliden-Strasse Nr. 147, Ecke der Bergstraße. [738L]

Billigste Bezugsquelle für Sonnen- u. Regenschirme, Handschuhe
Cravatten, sämtliche Herrenwäsche, Hosenträger etc.,

Uhrenfabrik

Geogr. Georg Wagner Export
1877. Oranienstraße 63, 1 Ercppe,
nahe Moritzplatz.

Billiger wie in jed. Laden.

Einzelverkauf und Versandt von Uhren u. Goldwaaren zu Original-Fabrikpreisen.
Spezialität: Remontoir-Uhren nur guter Qualität von 9 M. an.
Regulateure, Stand- und Wederuhren zu auffallend billigen Preisen.
Anerkannt größte Leistungsfähigkeit.
Garantie bis zu 5 Jahren. Preisgekrönt auf vielen Ausstellungen.
Massiv goldene Ketten nach Gewicht bei billiger Façonberechnung (von
30 M. an). Massiv goldene Trauringe in garantirt reinem Dulatengold
ohne jeglichen Zusatz 1 Dulaten 11 M., 1 1/2 Dulaten 16 M., 2 Dulaten 21 M.
Massiv goldene Trauringe 8 Karat von 4 M., 14 Karat von 6 M. an.
Sämtliche Neuheiten in Juwelen, Gold-, Silber-, Corallen-, Granat- und
Double-Schmucksachen.

Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Hutfabrik A. Lange

Brunnenstr. 136/37.

Sämtl. Hüte mit Kontrollmarken.
Gr. Lager in Damen- und Herren-
Regenschirmen. Billige Preise. [946L]

Lexika, Kauf A. Hanno-
mann, Kochstr. 56, 1.

Hüte

mit Kontroll-Markle.
Größte Auswahl
in Sonnen- und
Regenschirmen
L. Spiegel,
612 L] Rosenhalsstr. 45.

Alle Uhren

werden sauber und sorgfältig reparirt
unter Garantie des Gutgehens für
1,50 Mark (außer Bruch) bei
W. Winkler,
Berlin N., Reinickendorferstr. 29,
gegenüber der Dankes-Kirche. [25L]
Lager aller Arten Uhren, Uhrkotten

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
Brunnenstraße 28, Hof parterre.
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Allen Westfalen und Freunden der
rothen Erde empfehle: Tägl. frisch an-
gekommen Oldenburg. Rindfleisch,
A. Wd. 65 Pf., sowie sämtl. Wurst-
u. Fleischwaaren zum billigst. Preise.
Westf. Fleisch-Fabrik u. Niderlaga
43, Lindenstr. 43, 870L
vis-à-vis der Zimmerstraße.
und Wienerstraße 39.

Wilhelmshöhe

am Wannsee im Grunewald,
herrlich am See und Wald gelegen, dem geehrten Publikum, Fabriken, Vereinen
und Schulen bei Landpartien bestens empfohlen. 3 große Saaläle, Aus-
spannung für 150 Pferde.
Für 1. gepflegte Biere und Weine, sowie gute Speisen, Kaffee-Küche,
Regelbahnen etc. etc. sorgt bestens
A. Meyer, Gastwirth.

Restaurant Grossjean, Schöner schattiger Garten, Regel-
bahn, Kaffee-Küche, großer Saal.
Bieder-Schönhausen, Lindenstr. 25. Allen Genossen bestens empfohlen. [897L]

Herren- und Knaben- Garderoben

von R. Götze & Co.

168 Oranienstr. 168.
Spezialität: Mittel- und feines Genre.
Preisverzeichnis fertiger Gegenstände.

A. Anzüge.

Jacket-Anzug von melirtem gezwirntem Buckskin	15,—
Jacket-Anzug von melirtem und carrirtem Buckskin, schöne Muster	17,50
Jacket-Anzug von melirtem Forster Cheviot, schöne helle Farben	20,—
Jacket-Anzug von dunklem Velour, carrirt oder gestreift	22,50
Jacket-Anzug von gezwirntem Cheviot, schöne helle und melirte Muster	25,—
Jacket-Anzug von feinem carrirtem und melirtem Cheviot	28,—
Jacket-Anzug von Cheviot, eleganter Promenaden-Anzug	30,— M
Jacket-Anzug von feinem gezwirntem Stoff, sehr haltbar	33,— M
Jacket-Anzug von Velour, sehr haltbar, mit seidener Borde, in ganz neuen Mustern	33,— M
Jacket- oder Koch-Anzug von Velour, mit seidener Borde, schöne dunkle Muster, kräftige Waare	36,— M
Jacket-Anzug von Cottbusser Cheviot, in echt englischen Mustern, sehr dauerhafter und eleganter Promenaden-Anzug	39,— M
Jacket-Anzug von gezwirntem Cottbusser Cheviot, sonst wie 220	42,— M
Jacket-Anzug von hellcarrirtem Velour, nur ganz neue Muster	42,— M
Jacket-Anzug von dunklem Velour, mit seidener Borde, prima	45,— M
Jacket- oder Koch-Anzug von imitirtem Kammgarn, haltbar und elegant, seidene Borde	30,— M
Jacket- od. Koch-Anzug von gemustertem Kammgarn, eleg. Anzug	36,— M
Jacket- od. Koch-Anzug v. einfarb. Kammgarn, feiner Salon-Anzug	36,— M
Jacket- oder Koch-Anzug von gemustertem Kachener Kammgarn, eleganter Promenaden-Anzug, Neuheit	42,— M
Jacket-Anzug von gemust. Kachener Kammgarn, Neuheit, sehr fein	45,— M
Jacket- oder Koch-Anzug von ff. Kachener Kammgarn, hochfeiner Salon- und Promenaden-Anzug	48,— und
Jacket- oder Koch-Anzug von blau Diagonal	25,— M
desgl.	30,— M
desgl.	36,— M
desgl.	42,— M

B. Hosen.

Hose von gezwirntem Buckskin in melirten Mustern	3,50 M.
Hose von gezwirntem Forster Buckskin, schöne Melangen 4,50 und	5,— M.
Hose von Gladbacher Zwirn-Buckskin, schöne gestreifte Muster in haltbaren Stoffen	5,— M.
Hose von Gladbacher Kammgarn, schöne Streifen	6,— M.
Hose von Forster Zwirn-Cheviot, elegante haltbare Stoffe	7,50 M.
Hose von Velour in kräftiger gestreifter Waare, hell oder dunkel	6,— M.
Hose von Velour in sehr kräftiger Waare, gestreift oder gemustert	7,50 M.
Hose von schwarzem Satin	9,— M.
Hose von	10,50 M.
Hose von Kammgarn mit Seide, hochfeine neue Muster	10,50 M.
Hose von Velour, prima	12,— M.
Hose von Cottbusser Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fest	11,— M.
Hose von Cottbusser Cheviot	11,— M.
Hose von Kachener Kammgarn, sehr elegant	12,— M.
Hose von prima Kammgarn, hochfein	15,— bis 20,— M.
Arbeits-hosen in engl. Leder, Zwirn, Cord, Cassinet etc.	2,— bis 6,50 M.

C. Paletots.

Paletot von dunkel melirtem Cheviot	12,— M.
Paletot von Cheviot in blau, braun, olive (praktisch für den täg- lichen Gebrauch)	16,50 M.
Paletot von schwerem Cheviot, alle Farben	19,— M.
Paletot von Sommer-Estimo, in allen Farben, mit feinem carrirtem Futter	24,— M.
Paletot von blau Diagonal-Cheviot, sehr fein und modern	33,— M.
Paletot von Diagonal-Kammgarn in braun, blau, mode, hochlegant	33,— M.
Paletot von prima melirt Kammgarn, in allen Modifarben	36,— M.
Paletot von glattem Stoff mit feinem Futter, in allen Farben	25,— M.
Paletot von Sommer-Estimo, sehr elegant	27,— M.
Schulwäffels in melirten Stoffen von 20 Mark an.	
Havelocks in feinen Lodenstoffen, auch wasserdicht von 15 Mark an.	

D. Westen.

Weiße Westen von 2,50 M. an. — Seidene Westen in allen Qualitäten
von 8-10 Mark.

E. Knaben-Anzüge.

In Knaben-Anzügen halten wir stets eine sehr große Auswahl der neuesten
Stoffe und Façons vorrätzig und empfehlen dieselben schon von 4 Mark an.
Erirot-Anzüge in blau, braun, grau oder mode 8-8 Mark.
Furschen-Anzüge sowie Confrmanden-Anzüge sind stets in reich-
haltigster Auswahl vorrätzig.

F. Diverse.

Kusertem empfehlen wir noch Schlafhosen in Velour, Double etc. von 10 Mark an.
Joppen in Duffel od. Loden von 9 M. — Einzelne Jackets, Sommer-Jackets etc.
Gehrocke und Fracks in Tuch oder Grois von 20 M. an.
Radfahrer- und Sport-Anzüge zu billigsten Preisen.
**Gelegenheitskauf: Knaben-Wasch-Anzüge, nur bessere
Qualitäten 2,50-4,50 M.** [902L]



Hutfabrik Herren-Anzügen,

Zur Anfertigung von [85b]

garant. gut sitzend — aus besten deutschen
und englischen Stoffen — solide Preise,
empfiehlt sich

G. Reckzeh, Schneidermstr.,

Mannynstraße 30.

Friedrichshagen.
Empfehle den Genossen mein [945L]
Cigarren-Geschäft.
H. Wartmann, Friedrichstraße 122